

Allerdings kündigt sich durch die vorgenommenen Streichungen in der kirchlichen Erwachsenenbildung eine Negativentwicklung an, die die Arbeit unter dieser Trägerschaft zu einer passageren Tätigkeit macht. Fehlende personelle Ausdifferenzierungsprozesse können aber nicht durch noch mehr Professionalität und Kompetenz Einzelner ausgeglichen werden. Dieses ist ein Irrglaube. In der Erwachsenenbildung gab es bisher – wie vielleicht in anderen Arbeitsfeldern – keinen Personalüberschuss.

## 5. Programmstruktur in konfessioneller Trägerschaft – exemplarische Programmanalysen

Ulrike Heuer/Steffi Robak

### 5.1 Untersuchung der Programmstruktur

Die Untersuchung der Programmstruktur in der Erwachsenenbildung hat beim Deutschen Volkshochschul-Verband bereits eine längere Tradition. Seit den 60er Jahren gab es vielfältige Untersuchungen der Programme von Volkshochschulen (vgl. Tietgens 1998). Die Programmanalysen richteten sich auf die Entwicklung von Themenbereichen oder Zielgruppen der Weiterbildung. Möglich waren diese Forschungen, weil der Verband über ein zentrales Programmarchiv verfügt. Andere Weiterbildungsträger haben in dieser Hinsicht eine schlechtere Ausgangsposition, sie müssen für eine Programmanalyse zunächst die Programme – soweit verfügbar – sammeln.

Die Programmanalyse zeichnet ein Bild von den Bemühungen und Entwicklungen von Bildungseinrichtungen und trägt entscheidend dazu bei, dass Klischeevorstellungen darüber, was ein Weiterbildungsträger macht, überwunden und die tatsächlichen Leistungsstärken aktuell gesehen werden (vgl. Eberhardt/Weiher 1994; Borst/Maul/Meuener 1995; Gieseke/Heuer 1995; Körber u.a. 1995; Tietgens 1998).

In der Erwachsenenbildung ist das Programmangebot Teil des didaktischen Handelns der professionellen PlanerInnen in den Bildungseinrichtungen (vgl. Siebert 1996). Weiterbildungsgesetze der Bundesländer enthalten keinerlei inhaltliche Vorgaben. Das unterscheidet die Erwachsenenbildung von allen anderen öffentlichen Bildungseinrichtungen und begründet die Forschungsmethode der Programmanalyse. Einwände gegen die Programmanalyse gab es von Vertretern der Schulpädagogik, denen diese Besonderheit der Erwachsenenbildung, in der es – anders als in der Schulpädagogik – keine curricularen Vorgaben und inhaltlichen Festlegungen gibt, üblicherweise nicht bekannt ist.

*Was verspricht die Untersuchung der Programmstruktur?*

Veranstaltungsprogramme haben in mehrfacher Hinsicht Bedeutung für die Bildungseinrichtung. Regelmäßig herausgegebene Weiterbildungsprogramme gelten als Indikatoren für eine kontinuierliche Arbeit und für einen hohen Grad an Professionalität sowie für Qualität des Bildungsangebots (vgl. Körber u.a. 1995).

Die Programmgliederung stellt einen Spiegel der inneren Arbeitsstrukturen der Einrichtung dar und weist auf die didaktische Arbeit des hauptberuflichen Planungspersonals hin (vgl. Pehl 1998).

Die Programmplanung ist Teil des didaktischen Handelns der Erwachsenenbildner und ein Bindeglied zwischen den Interessen am Lehren und Lernen Erwachsener auf der einen Seite und den bildungspolitischen, ökonomischen und institutionellen Rahmenbedingungen auf der anderen Seite (vgl. Siebert 1982, 1996). Die Erwachsenenbildung

ist Teil des Bildungssystems und übernimmt Funktionen für die Gesellschaft, denen sie sich nicht entziehen kann, ohne einen Bedeutungsverlust befürchten zu müssen. Daraus erwächst ein Spannungsverhältnis zwischen gesellschaftlicher Funktion und didaktischer Intention (Siebert 1996, S. 45). Der Anspruch an Bildung, gesellschaftlich funktional zu sein, steht in einem unauflösbaren Widerspruch zum Humboldt'schen Bildungsgedanken, der immer über eine Funktionalität hinausweist und freie Entfaltung sowie Emanzipation für die Person als Versprechen impliziert. Die Programmgestaltung macht deutlich, in welcher Weise sich die Bildungseinrichtung auf gesellschaftliche Funktionalität bezieht und in welcher Weise sie die Interessen von TeilnehmerInnen unterstützt.

Bei der Analyse von Bildungsprogrammen soll zukünftig auch mit textanalytischen Methoden gearbeitet werden. Programmanalysen sollen nicht mehr wie bisher ausschließlich für erwachsenenpädagogische, sondern auch für soziologische Erkenntnisinteressen genutzt werden. So z.B. wenn es insgesamt um Dokumentenanalyse zu bildungspolitischen Hintergründen geht (vgl. Nolda 1998) und auch im Hinblick auf das Erscheinungsbild von Bildungseinrichtungen, im Sinne von 'corporate identity' (vgl. Nussl/von Rein 1995a). Die Programmanalyse erwies sich als aussagekräftige Forschungsmethode, die auch für Erkenntnisinteressen in angrenzenden Untersuchungsfeldern gefragt ist.

In den Reflexionen zur Methode der Programmanalyse besteht Einigkeit darüber, dass zwischen Programmangebot und Nachfrageverhalten der TeilnehmerInnen zwar ein Unterschied besteht, dass sie aber trotzdem verlässliche Rückschlüsse auf die Bildungsinteressen von TeilnehmerInnen erlaubt (vgl. Borst/Maul/Meueler 1995, Gieseke 1995a, Körber u.a. 1995, Siebert 1996, Tietgens 1994 und 1998). Das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage wurde sowohl quantitativ untersucht als auch qualitativ bewertet.

Unter quantitativem Aspekt betrachtet geht Tietgens (1998) davon aus, dass zwischen 5% und 10% der Bildungsangebote nicht durchgeführt werden. Körber u.a. (1995) legen in ihrer Untersuchung eine Ausfallquote von 20% zugrunde. Die Analyse von Programmen ist demnach eine zuverlässige Methode, um Erkenntnisse über Bildungsinteressen und Bildungsverhalten von TeilnehmerInnen zu gewinnen.

Aus qualitativer Perspektive befragten Borst/Maul/Meueler (1995) PlanerInnen in der Weiterbildung zum Problem der Differenz zwischen Angebot und Nachfrage. Sie bewerten den Spielraum zwischen Angebotsplanung und Seminarwirksamkeit als produktive und kreative Abweichung im Sinne von erwachsenenpädagogischer Lehr-/Lernqualität, die die Seminarwirksamkeit dennoch ausreichend repräsentiert.

Gieseke (1995b), die die Methode der Programmanalyse weiterentwickelte, macht in kritischer Reflexion darauf aufmerksam, dass noch unklar ist, wie Angebot und Nachfrage zusammenspielen. Um herauszufinden, welche Interessen sich in den besonders stark nachgefragten Angeboten ausdrücken, bedarf es genauer Analysen im Deutungshorizont von gesellschaftlichen Bedingungen. Programmanalysen dürfen sich nicht auf die bildungstheoretischen Deutungen beschränken, wenn sie zur Einschätz-

zung der Rolle von Weiterbildung oder von Teilbereichen der Weiterbildung in der Gesellschaft ausreichende Reflexionsansätze gewähren sollen.

*Worüber können Aussagen erwartet werden?*

Bisherige Ergebnisse von Programmanalysen zeigen, dass je nach Perspektive der Untersuchung in folgenden Bereichen Erkenntnisse gewonnen wurden:

- Entwicklungen der Programmangebote bezüglich Themenfelder, Zielgruppen, Angebotstypen, die nach Sachsystematik oder nach Lebensweltorientierung in der TeilnehmerInnen-Ansprache unterschieden sein können;
- Profil des Bildungsträgers;
- Vergleiche zwischen verschiedenen Bildungsträgern;
- Profil der Bildungseinrichtung;
- Didaktisches Handeln der professionellen BildungsplanerInnen;
- Gesellschaftliche Trends, die in den Bildungsthemen zum Ausdruck kommen;
- Stellenwert und Rolle von Weiterbildung im gesellschaftlichen Horizont.

Empfehlungen zur Durchführung von Programmanalysen besagen, dass jeweils mehrere der genannten Perspektiven in eine Untersuchung einbezogen werden sollten und die Programmanalyse durch weitere Untersuchungen zu ergänzen sei, um die Dynamik des Planungshandelns in möglichst allen ihren Dimensionen zu erfassen (vgl. Siebert 1996, Tietgens 1998).

Die Ergebnisse sollen Grundlagen für die weitere Planung und auch für Reflexionen zum planerischen Handeln bieten. Ebenso können die Auswertungsergebnisse Hinweise darauf geben, ob Bildungsangebote auf emanzipatorisches Lernen oder lediglich auf Anpassung zielen (vgl. Gieseke/Heuer 1995). Diese Differenzierung erwies sich besonders in der Frauenbildung als wichtiges Unterscheidungskriterium, um Bildungsanstrengungen der Träger transparent zu machen und Möglichkeiten der Optimierung zu verdeutlichen.

Finanzressourcen können dann gezielter eingesetzt und Förderprofile auf ihre Effizienz überprüft werden. Entwicklungen, die für die Weiterbildungsträger relevant sind, werden offengelegt und bieten dadurch Steuerungsmöglichkeiten.

Funktionen, die die Analyse der Programme haben kann, beziehen sich auf die Arbeit der Bildungseinrichtung und des Bildungsträgers wie auch auf die Außendarstellung. Die Ergebnisse können nicht nur Planungsanregungen geben und Grundlage der didaktischen Reflexion sein, sondern auch politische Argumentations- und Repräsentationshilfe bieten (vgl. Tietgens 1998).

Aus der Angebotsstruktur werden in der Regel Kategorien nach fachsystematischer Gliederung gebildet, um Fachbereiche, Tätigkeitsgruppen, Themenfelder (vgl. IfEB 1995) und darüber hinaus auch ihre zeitgeschichtlichen Verschiebungen in Längsschnittuntersuchungen (vgl. Tietgens 1998) zu erfassen. Trends lassen sich sowohl durch die Untersuchung der Anzahl der Angebote als auch durch Formulierungen der

Angebote erkennen. Das didaktische Handeln der BildungsplanerInnen orientierte sich seit den 70er Jahren zunehmend an ihren Zielgruppen und TeilnehmerInnen. Wissensstrukturen veränderten sich. Es ging nicht mehr nur um fachliche Interessen, sondern auch um Selbstaufklärung, Reflexion und Handlungsorientierung. Dieser Indikator für einen sich vollziehenden gesellschaftlichen Strukturwandel wird in Programmanalysen durch die Generierung zusätzlicher qualitativer Untersuchungskategorien berücksichtigt, und zwar der lebensweltlichen Interessen der TeilnehmerInnen (vgl. Giesecke/Heuer 1995). In der Erwachsenenbildung sind lebensweltliche Bezüge mit der Bildungsnachfrage verknüpft, die Teilnahme ist durch das Interesse der Nachfragenden begründet, unterliegt keinen Vorgaben und keinen Teilnahmeverpflichtungen, sondern korrespondiert mit allgemeiner hoher Wertschätzung der Erwachsenenbildung (vgl. Schulenberg u.a. 1979) sowie der Erwartung an sinnstiftende Bezüge und subjektiven Nutzen, die von Bildung erhofft werden.

## 5.2 Auswahl der untersuchten Bildungseinrichtungen

Bei beiden kirchlichen Bildungsträgern wurden jeweils drei Bildungseinrichtungen untersucht, und zwar für die Katholische Erwachsenenbildung zwei Häuser im Bundesland Niedersachsen und ein Haus im Bundesland Nordrhein-Westfalen und für die Evangelische Erwachsenenbildung zwei Häuser im Bundesland Nordrhein-Westfalen und ein Haus in Niedersachsen.

Die für die Untersuchung zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen begrenzen die Untersuchung auf jeweils drei Bildungseinrichtungen. Ausgewählt wurden sie vom jeweiligen Bildungsträger; sie sind von kompetenten Vertretern in der Projektgruppe der Katholischen und der Evangelischen Erwachsenenbildung genannt worden und gelten als typische Einrichtungen, so dass von den Analyseergebnissen zuverlässige Aussagen über die Bildungsarbeit der Träger erwartet werden können.

## 5.3 Profile der Träger der kirchlichen Erwachsenenbildung

Beide kirchlichen Bildungsträger, der Katholischen und der Evangelischen Kirche, haben ein vergleichbares Grundanliegen. Sie entwickeln von einem christlichen Menschenbild ausgehend Bildungsangebote, mit denen sie TeilnehmerInnen erreichen und unterstützen möchten. Die Angebote sollen die TeilnehmerInnen leiten, aufklären und ihnen eine Orientierung für ihre Lebensgestaltung bieten, nach christlichen Maßstäben und auf dem Hintergrund einer bürgerlichen Kultur.

Innerhalb des ähnlichen Selbst- und Aufgabenverständnisses der kirchlichen Bildungsträger werden jedoch – wie aus der Analyse der Programme hervorgeht – unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Die verantwortlichen Mitarbeiter bei den Trägern schätzen Trends und Notwendigkeiten verschieden ein und legen sie sehr differenziert aus. Darüber hinaus nehmen sowohl Weiterbildungsbedingungen im jeweiligen Bundesland als auch regionale Besonderheiten Einfluss auf die Angebotsgestaltung. Natürlich lassen sich nicht alle Einflüsse in einer Programmanalyse erfassen, aber aus der Programmgestaltung geht das Selbstverständnis des Trägers hervor, ebenso das profession-

nelle Handeln der Mitarbeiter, die in ihrer Bildungseinrichtung eigenständig Schwerpunkte setzen und Themen in bestimmter Weise entwickeln. Aus der Analyse lässt sich ein Profil der Erwachsenenbildungsträger und auch der einzelnen Bildungseinrichtungen nachzeichnen.

Bildungsinteressen differenzierten sich im Untersuchungszeitraum zwischen 1986 und 1996 weiter aus, und in Verbindung mit dem gesellschaftlichen Strukturwandel wirken sie sich auf die Rolle der Erwachsenenbildung ganz allgemein aus. Erhöhte Anforderungen an die professionell Handelnden in den Bildungseinrichtungen und auch an die Bildungsträger sind die Folge. Gefordert sind gute Kenntnisse nicht nur der regionalen Gegebenheiten, sondern auch der Entwicklungen, die letztlich bildungspolitische Entscheidungen leiten.

Empirisches Ausgangsmaterial für die Untersuchung der Programmstruktur sind die Programme der ausgewählten Bildungseinrichtungen aus den Jahren 1986 und 1996.

Um das Angebotsprofil der einzelnen Träger zu untersuchen, werden Art und Umfang der Angebote herangezogen. Dann werden Kategorien gebildet, die eine systematische Zuordnung der vielfältigen Angebote ermöglichen, so dass eine Grundlage für Vergleiche geschaffen wird. Vergleiche werden nach mehreren Gesichtspunkten vorgenommen, und zwar zunächst nach fachsystematischer Gliederung der Angebote und darüber hinaus nach lebensweltlichen Bezügen, die mit den Bildungsinhalten verknüpft sind.

Wir wählen zwei Arten von Kategorien, die zum einen die quantitativen Aspekte der Programmstruktur erfassen und zum anderen mit zu generierenden qualitativen Kategorien im gesellschaftlichen Horizont gedeutet werden. Die beiden Arten der Kategorien haben folgende empirische Voraussetzungen:

- Zum einen gehen sie auf eine **fachsystematische Gliederung der Angebote in den vorliegenden Programmen** zurück; dabei wird die Anzahl der Angebote in den einzelnen Fachbereichen herangezogen und auch die Anzahl der Fachbereiche insgesamt, in denen Angebote gemacht werden. Die fachliche Gliederung in den Programmen der einzelnen Bildungseinrichtungen ist unterschiedlich angelegt, daher wird eine umfassendere Kategorisierung der Fachsystematik angewendet, mit der eine Vergleichsebene für alle in die Untersuchung einbezogenen Häuser gegeben ist.
- Zum anderen werden Kategorien gebildet, die sich aus der Teilnehmeransprache ergeben, und zwar die **lebensweltlichen Situationen der (potenziellen) TeilnehmerInnen, auf die mit den formulierten Bildungsangeboten implizit Bezug genommen wird**. In den Programmangeboten wird auf Interessen, Wertorientierungen und Bewältigungsstrategien von Problemlagen eingegangen. Sie bilden die Grundlage für die Generierung der Kategorien unter einer lebensweltlichen Perspektive. Anschließend werden Fachbereiche nach lebensweltlichen Kriterien gebündelt und zugeordnet.

Die Analyse der Programme erfolgt in vier Abschnitten.

1. Im ersten Schritt der Analyse werden die Trägerprofile der beiden kirchlichen Träger ermittelt und für die Untersuchungsjahre 1986 und 1996 dargestellt; anschließend werden die profiltragenden Fachbereiche beider Träger untersucht. Dann werden die lebensweltlichen Auswertungskategorien generiert und in der jeweiligen Gewichtung für beide Träger aufgeführt. Eine zusammenfassende Übersicht über die Entwicklungstrends nach lebensweltlicher und fachsystematischer Gliederung beendet den ersten Analyseabschnitt.
2. Im zweiten Schritt der Analyse werden die Profile und Entwicklungen der einzelnen Bildungseinrichtungen untersucht. Zunächst werden die Programmangebote der drei katholischen Bildungseinrichtungen für die Jahre 1986 und 1996 analysiert und anschließend dann in gleicher Weise die Programme der drei evangelischen Bildungseinrichtungen. Für die Auswertung werden sowohl die fachsystematischen als auch die lebensweltlichen Kategorien herangezogen. Dieser Abschnitt schließt mit den zusammenfassenden Bemerkungen zu den Ergebnissen und mit der Deutung der Entwicklungen im gesellschaftlichen Horizont.
3. Im dritten Schritt werden exemplarisch zwei Bildungseinrichtungen untersucht, dafür werden jeweils eine katholische und eine evangelische Bildungseinrichtung ausgewählt. Untersucht werden auf dem Hintergrund der fachsystematischen Programmgliederung die Entwicklungen von Themenfeldern, Zielgruppen, Wissensstrukturen und Veranstaltungsformen. Dieser Abschnitt schließt mit einer vergleichenden Betrachtung der Profile und des Planungshandelns in den beiden Bildungseinrichtungen.

4. Im vierten Schritt werden auf der Basis der Analyseergebnisse, die noch einmal in Unterpunkten aufgeführt werden, Konsequenzen für das Planungshandeln diskutiert. Daran schließt sich ein Überblick über den aktuellen Problemhorizont der Erwachsenenbildung an, der einen Anstoß für weitere Diskussionen geben möchte. Im Zusammenhang mit der durchgeführten Programmanalyse soll eine Verortung im allgemeinen Problemhorizont der Erwachsenenbildung möglich sein, und neben den trägerspezifischen Problemlagen soll auch auf allgemeine Entwicklungsprobleme und Entwicklungstrends aufmerksam gemacht werden.

Die Entwicklungstrends der Programmangebote werden zunächst unter pädagogischem Fokus und anschließend auch im gesellschaftlichen Horizont gedeutet. Die Untersuchung der Programme nach den Fachbereichen erschließt Trends in der Weiterbildung, sagt aber noch nicht viel über ihre gesellschaftlichen Hintergründe und Bedeutungen aus. Erst die Ergebnisse aus beiden Untersuchungsfeldern öffnen, wenn sie ergänzend aufeinander bezogen werden, einen adäquaten Problemhorizont. Für die Träger und die professionellen BildungsplanerInnen sollen die Ergebnisse eine Reflexions- und Diskussionsgrundlage für das Planungshandeln und die Profilgestaltung liefern. Der aufzuspannende umfassende Problemhorizont soll über eine Orientierung für das Planungshandeln hinausweisen und Voraussetzungen für bildungspolitische Entscheidungen der Träger bieten.

### 5.3.1 Kategorien der Auswertung

Bei der Bildung der Kategorien für die Programmanalyse beziehen wir uns auf die vorliegende Untersuchung der Strukturkommission Weiterbildung im Bundesland Bremen von 1995 (vgl. IfEB 1995). Für das Bundesland Bremen wurde die bisher umfangreichste und differenzierteste Programmanalyse durchgeführt. Dort wurden Untersuchungskategorien entwickelt, die das Angebot aller Träger, die Weiterbildung anbieten, einbeziehen. Die Kategorien der Bremer Programmanalyse gelten als Vergleichsmaßstab.

Um die Kompatibilität zu gewährleisten, wurde im Vorfeld dieser Untersuchung zwischen VertreterInnen der Träger der Katholischen und der Evangelischen Erwachsenenbildung und der Vertreterin des Forscherteams abgesprochen, dass diese Kategorien auch hier angewendet werden.

Dennoch gibt es bei Programmanalysen einzelner Träger verständlicherweise den Wunsch, dass die trägerspezifischen Akzente der Programmgestaltung hervorgehoben und besonders ausgewiesen werden. Dem werden wir Rechnung tragen, indem wir zwar zunächst die übergreifend entwickelten Kategorien anwenden, anschließend aber noch einmal den von den untersuchten Trägern besonders gewichteten Fachbereich ausdifferenzieren und zusätzlich analysieren. In Frage kommt hier die Kategorie „Pädagogik/Psychologie/Philosophie/Theologie“.

Die trägerübergreifend entwickelte Kategorie „Pädagogik/Psychologie/Philosophie/Theologie“ wird unterteilt in „Theologie/Philosophie“ und „Pädagogik/Psychologie“.

Die Kategorie „Theologie/Philosophie“ steht für weltanschauliche Themen.

In der Programmgestaltung der untersuchten Bildungseinrichtungen werden Themenbereiche, die nicht der Theologie zuzuordnen sind, wie Esoterik und New Age, im weltanschaulichen Sinne der Philosophie zugerechnet. Daher stehen diese beiden Fachbereiche in einem engen Sinnzusammenhang, sie ergänzen sich komplexer in ihrem weltanschaulichen Bezug.

Die Kategorie „Pädagogik/Psychologie“ steht für Themen der persönlichen Entwicklung.

In der Programmgestaltung sind hier Themenbereiche zu finden, die sich mit der persönlichen, d.h. der kognitiven und der emotionalen Entwicklung von Menschen beschäftigen. Der Sinnzusammenhang leitet sich daraus ab, dass kognitive Entwicklungen zugleich emotionale Entwicklungen voraussetzen und begleiten und umgekehrt. Diese Erkenntnis liegt auch den Programmangeboten zugrunde und bestimmt das Verständnis von persönlicher Entwicklung.

Die Entwicklungen der kirchlichen Bildungsträger werden jeweils im Anschluss an die untersuchten Profile und Entwicklungen der katholischen und der evangelischen Bildungseinrichtungen gesondert aufgeführt.

### 5.3.1.1 Kategorien aus der fachsystematischen Gliederung der Programmangebote

Die Programmangebote, die in den Veranstaltungsprogrammen der kirchlichen Träger aufgeführt sind, werden nach Fachbereichen, Themen- und Tätigkeitsgruppen systematisch erfasst. Die verwendete Fachsystematik wurde für die Analyse des Weiterbildungsangebots im Bundesland Bremen entwickelt (vgl. IfEB 1995). Sie ermöglicht einen trägerübergreifenden Vergleich der Programmschwerpunkte. Unter quantitativen Gesichtspunkten wird jeweils die Gesamtzahl der Veranstaltungen in den einzelnen Fachbereichen herangezogen. Daraus lässt sich eine Rangordnung der Fachbereiche nach der Anzahl der Veranstaltungen ableiten, die Ausgangspunkt für Vergleiche und Interpretationen sein soll.<sup>3</sup>

#### Veranstaltungszahlen der kirchlichen Träger in den einzelnen Fachbereichen:

Fachbereiche	Katholische Erwachsenenbildung Bildungseinrichtungen							
	KEB- X1	KEB- X1	KEB- X2	KEB- X2	KEB- X2	KEB- X3	KEB- X3	KEB- X3
Alphabetisierung	13	1986	1996	1986	1996	1986	1996	1996
Schulabschlüsse	–	–	4	4	4	–	–	–
Schlüsselqualifikation	–	–	6	–	–	–	1	–
Fremdsprachen	–	–	18	19	25	25	4	–
Kulturelle Bildung	–	3	35	110	23	25	25	4
Freizeit/Sport/Urlaub	13	36	175	267	54	48	48	–
Mathematik/Naturwiss./ Technik	1	14	16	45	36	26	–	–
Haushalt/Umwelt	1	–	2	–	–	–	–	–
Gesundheit	1	26	66	283	27	45	45	–
Psychol./Pädag./ Philos./Theologie	107	122	112	255	35	38	–	–

3 Die kategoriale Zuordnung ist in den vorbereitenden Arbeiten von Lotteliese Knöss übernommen worden.

Politische Bildung	32	67	62	72	13	1
Gruppenorientierte soz. Bildung	9	17	17	144	7	93
EDV-Grundbildung	–	–	13	142	29	19
Umweltschutz/ Gartenbauberufe	–	–	–	–	–	–
Gewerblich- Technische Berufe	–	–	–	–	–	–
Handwerk/Baugewerbe	–	–	–	–	2	–
Kaufmännische/ Verwaltungsberufe	–	–	17	33	15	1
Lager/Handel/Verkehr	–	–	–	–	–	–
Soziale/Pädag./Psychol. Berufe	–	–	–	15	1	4
Sonstige Dienstleistungs- bereiche	–	–	3	3	2	1
Sonstige	–	6	13	29	1	2

Fachbereiche	Evangelische Erwachsenenbildung Bildungseinrichtungen					
	EEB- X1	EEB- X1	EEB- X2	EEB- X2	EEB- X3	EEB- X3
Alphabetisierung	1	1986	1996	1986	1986	1996
Schulabschlüsse	–	–	–	–	–	–
Schlüsselqualifikation	12	8	7	2	2	11
Fremdsprachen	4	1	–	–	2	5
Kulturelle Bildung	44	112	27	16	67	82
Freizeit/Sport/Urlaub	18	18	1	1	3	2

	1	3	-	-	-	-	-	-	-
Mathematik/Naturwiss./ Technik									
Haushalt/Umwelt	9	14	-	1	12	6			
Gesundheit	31	48	5	8	25	70			
Psychol./Pädag./ Philos./Theologie	152	181	54	67	46	61			
Politische Bildung	150	265	20	17	8	7			
Gruppenorientierte soz. Bildung	20	35	4	8	47	133			
EDV-Grundbildung	2	81	-	-	-	-			
Umweltschutz/ Gartenbauberufe	-	-	-	-	-	-			
Gewerblich- Technische Berufe	-	-	-	-	-	-			
Handwerk/Baugewerbe	-	-	-	-	-	-			
Kaufmännische/ Verwaltungsberufe	-	-	-	-	-	-			
Lager/Handel/Verkehr	-	-	-	-	-	-			
Soziale/Pädag./Psychol. Berufe	-	-	-	-	1	14			
Sonstige Dienstleistungs- bereiche	-	-	-	-	-	-			
Sonstige	-	-	-	-	13	8			

Das Angebotsvolumen der beiden kirchlichen Träger in den einzelnen Fachbereichen, aufgeteilt nach den Untersuchungsjahren 1986 und 1996, zeigt eine quantitative Rangordnung der Fachbereiche. Für beide Träger werden die ersten 10 Fachbereiche (bzw. 11 Fachbereiche bei der katholischen Erwachsenenbildung, wo der 10. und 11. Rang die gleichen Veranstaltungszahlen haben) aufgeführt.

#### Katholische Erwachsenenbildung

Veranstaltungen in den Fachbereichen	1986	1996	Gesamtzahl
1. Psychol./Pädagogik/Philos./Theologie	254	415	669
2. Kulturelle Bildung	242	351	593

3. Gesundheit	94	354	448
4. Gruppenorientierte soziale Bildung	33	254	287
5. Politische Bildung	107	140	247
6. Haushalt/Umwelt	84	146	230
7. EDV-Grundbildung	42	161	203
8. Fremdsprachen	58	138	196
9. Freizeit/Sport/Urlaub	53	85	138
10. Schlüsselqualifikationen	43	23	66
11. Kaufmännische/Verwaltungsberufe	32	34	66

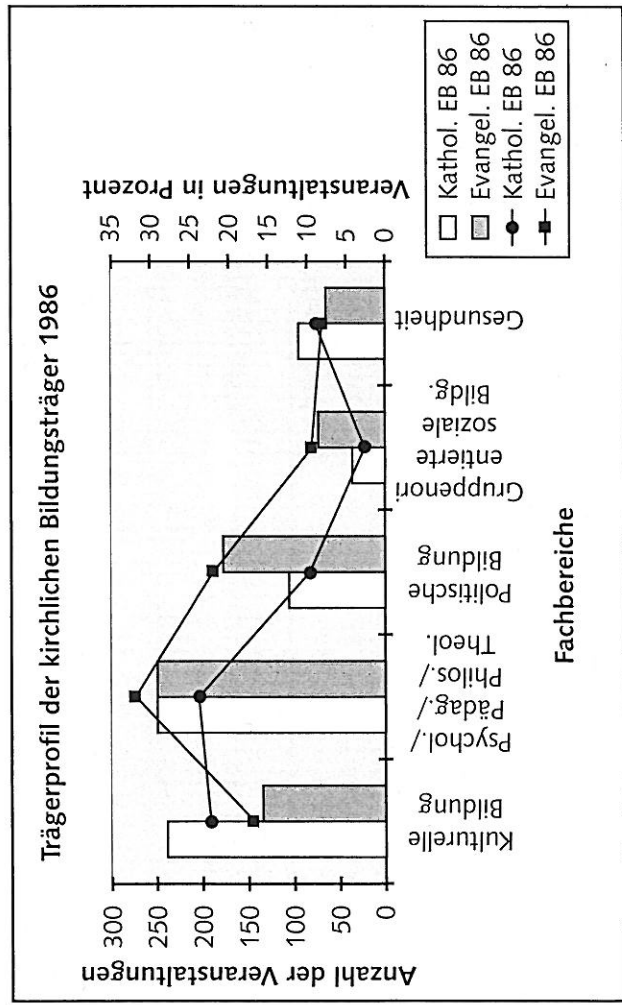
#### Evangelische Erwachsenenbildung

Veranstaltungen in den Fachbereichen	1986	1996	Gesamtzahl
1. Psychol./Pädagogik/Philos./Theologie	252	309	561
2. Politische Bildung	178	289	467
3. Kulturelle Bildung	138	210	348
4. Gruppenorientierte soziale Bildung	71	176	247
5. Gesundheit	61	126	187
6. EDV-Grundbildung	2	81	83
7. Freizeit/Sport/Urlaub	22	21	43
8. Haushalt/Umwelt	21	21	42
9. Schlüsselqualifikationen	21	21	42
10. Sonstiges	13	8	21

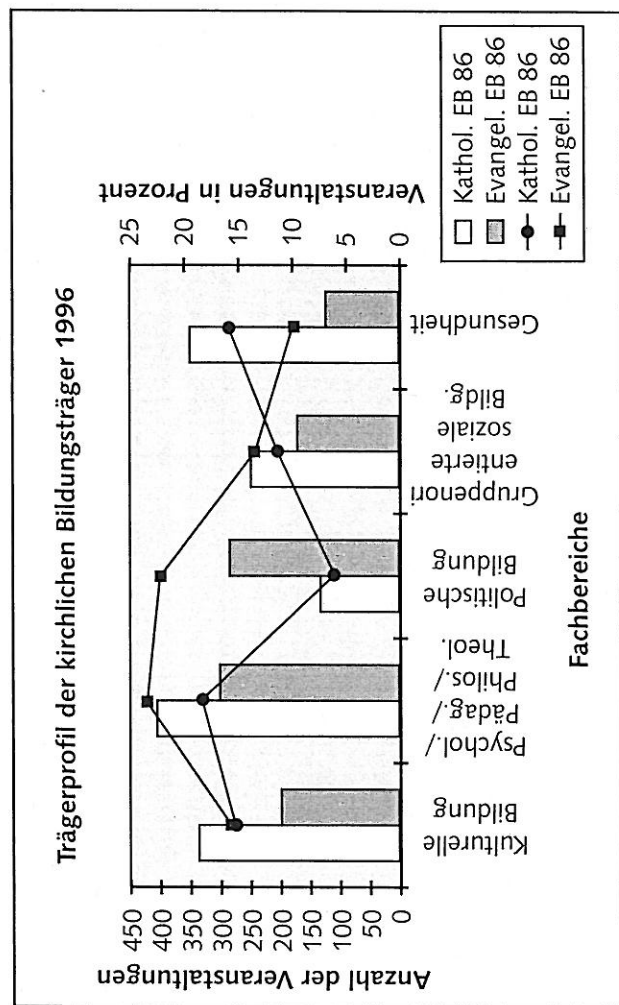
Angebote der Katholischen Erwachsenenbildung sind auf 18 Fachbereiche verteilt, Angebote der Evangelischen Erwachsenenbildung verteilen sich auf 15 Fachbereiche. In der fachsystematischen Gliederung sind insgesamt 21 Fachbereiche aufgeführt, denen die Programmangebote zugeordnet werden können.

Die fünf stärksten Fachbereiche, die 1986 und 1996 das größte Veranstaltungsvolumen aufweisen, werden jeweils als die profitragenden ausgemacht. Sie prägen das Profil der kirchlichen Bildungsträger, wenn auch jeweils mit unterschiedlich gesetzten Akzenten. Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Veranstaltungen aus den beiden Untersuchungsjahren entfallen auf diese Fachbereiche bei der Katholischen Erwachsenenbildung 1986: 67,8% und 1996: 68,7%, bei der Evangelischen Erwachsenenbildung 1986: 89,3% und 1996: 86,3% des Angebotsvolumens. Dazu folgen zwei Grafiken, die die beiden Trägerprofile für die Untersuchungsjahre 1986 und 1996 jeweils in einem Verbunddiagramm darstellen; einmal als Balkendiagramm, das die Anzahl der Veranstaltungen in den Fachbereichen zeigt, und als Liniendiagramm, das die Prozentwerte der Veranstaltungen ausweist. Die Prozentwerte lassen einen direkten Vergleich zwischen den beiden kirchlichen Trägern zu. Das Veranstaltungsvolumen der untersuchten Bildungseinrichtungen der Bildungsträger ist unterschiedlich; es beträgt bei der Katholischen Erwachsenenbildung für 1986: 1077 und für 1996: 2204, bei der Evangelischen Erwachsenenbildung für 1986: 784 und für 1996: 1285 Veranstaltungsangebote.

Grafik 1 für 1986:



Grafik 2 für 1996:



Bei beiden kirchlichen Trägern liegt das größte Angebotsvolumen in den gleichen fünf Fachbereichen, allerdings mit jeweils anderer Rangfolge. Das lässt darauf schließen, dass die kirchlichen Bildungsträger ähnliche Bildungsanliegen haben und insgesamt eine eigenständige Trägerart in der gesamten Trägerlandschaft der Bundesrepublik bilden.

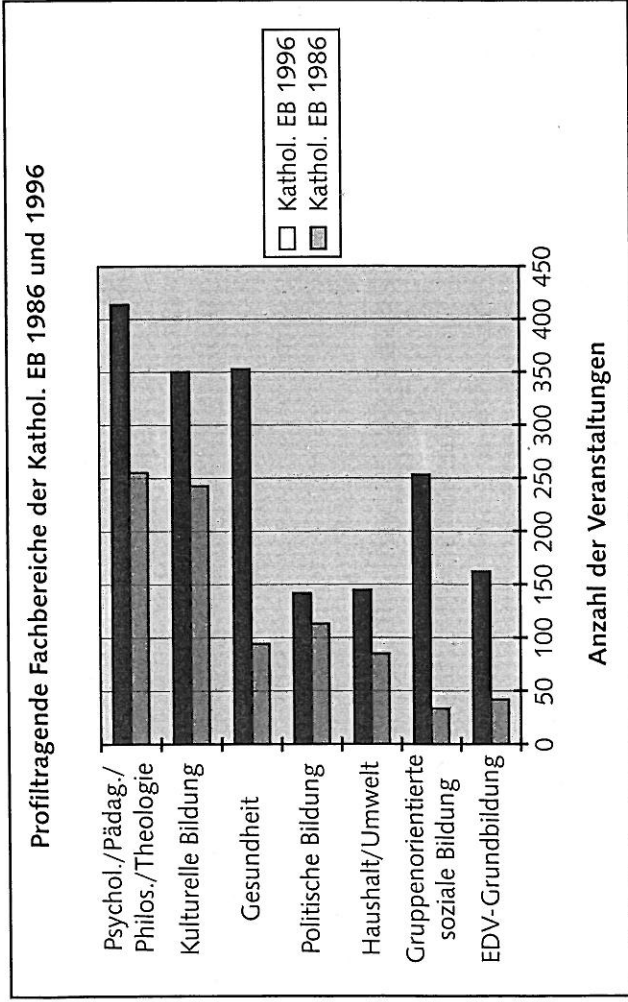
Die unterschiedliche Gewichtung der profiltragenden Fachbereiche weist darüber hinaus auf klar konturierte Akzente im Selbstverständnis der Träger hin.

Betrachtet man die Entwicklung der profiltragenden Fachbereiche zwischen 1986 und 1996, lässt sich bei beiden kirchlichen Trägern deutlicher der Einfluss von Trends erkennen. Trends wurden durch die professionell Handelnden in den Bildungseinrichtungen unterschiedlich eingeschätzt und in Programmangebote aufgenommen. Dazu zwei Grafiken, die die Gewichtungen der am stärksten vertretenen Fachbereiche sowohl für 1986 als auch für 1996 getrennt aufführen. Die Rangfolge der Fachbereiche wird jeweils in einer Grafik dargestellt und anschließend interpretiert.

### 5.3.1.1.1 Katholische Erwachsenenbildung

Die profiltragenden Fachbereiche veränderten sich zwischen 1986 und 1996, daher werden die sieben Fachbereiche aufgeführt, innerhalb derer sich die Gewichtungen verschoben haben.

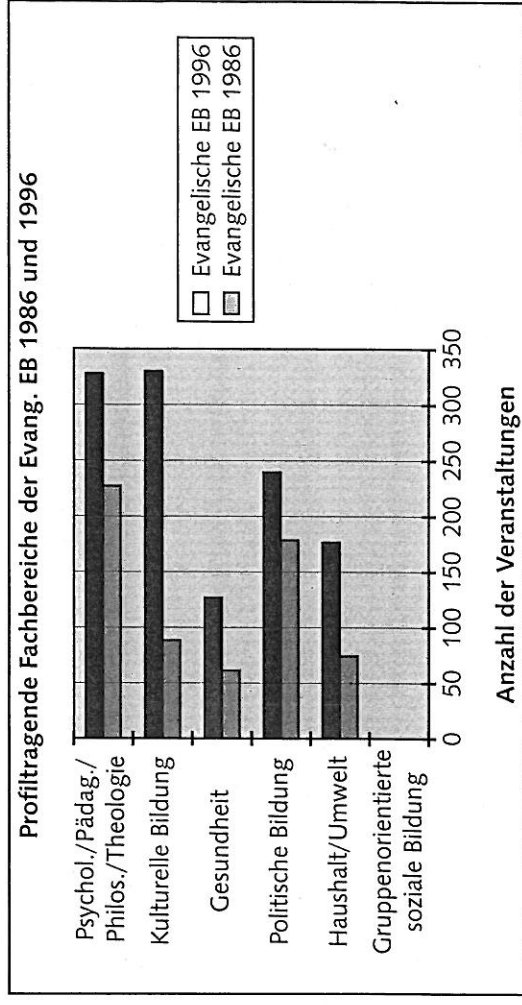
Um die profiltragenden Fachbereiche der Träger zu ermitteln, wurden die fünf Fachbereiche mit den meisten Veranstaltungen, gemessen am Gesamtangebot, herangezogen. Hier sind sieben Fachbereiche aufgeführt, weil zwischen 1986 und 1996 zwei Fachbereiche aus der Rangliste der fünf herausfielen, und zwar „Haushalt/Umwelt“ und „Politische Bildung“. Neu hinzu kamen die Fachbereiche „Gruppenorientierte soziale Bildung“ und „EDV-Grundbildung“. In der Rangfolge der Fachbereiche blieb der erste Fachbereich „Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie“ unverändert an der Spitze, den zweiten Rang nahm 1986 die „Kulturelle Bildung“ und 1996 die „Gesundheit“ ein. Veränderungen gab es auch bei den nachfolgenden Fachbereichen. War 1986 noch die „Politische Bildung“ auf Rang 3, so wurde sie in 1996 durch „Kulturelle Bildung“ abgelöst und fiel aus der Rangordnung der fünf stärksten Fachbereiche heraus. Der Fachbereich „Gruppenorientierte soziale Bildung“ stieg in 1996 auf Rang 4, er war zuvor nicht vertreten. Nahm 1986 noch „Haushalt/Umwelt“ den 5. Rangplatz ein, war dieser Bereich 1996 nicht mehr in den stärksten Fachbereichen vertreten, in 1996 kam EDV-Grundbildung auf diesen Platz. Ein aufstrebender Trend lässt sich in 1996 für die Bereiche „Gesundheit“, „Gruppenorientierte soziale Bildung“ und „EDV-Grundbildung“ erkennen. An Bedeutung verloren bei der Katholischen Erwachsenenbildung demgegenüber „Politische Bildung“ und „Haushalt/Umwelt“. Ihren Schwerpunkt sieht die Katholische Erwachsenenbildung in dem unverändert tragenden Fachbereich „Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie“ und darüber hinaus auch in der „Kulturellen Bildung“, die zwar knapp auf den 3. Rangplatz fiel, aber den noch zentral bleibt und ein großes Angebotsvolumen umfasst. Geboten werden in breiter Palette Lebenshilfe, Sinnstiftung und die Teilhabe an der christlich-bürgerlichen Kultur. Wandel und Verunsicherungen in der beruflichen und sozialen Lebenswelt nah-



men in den letzten 10 Jahren zu, daraufhin wurden Angebote, die die soziale Lebenswelt abstützen, ausgeweitet. Ebenso wurde die zunehmende Nachfrage nach dem Bereich „Gesundheitsbildung“ berücksichtigt und ins Programmangebot integriert.

### 5.3.1.1.2 Evangelische Erwachsenenbildung

Die Entwicklung der profiltragenden Fachbereiche zwischen 1986 und 1996 bei den untersuchten Einrichtungen der Evangelischen Erwachsenenbildung vollzog sich innerhalb der fünf Fachbereiche, d.h., die stärksten Fachbereiche wechselten nicht, aber die Gewichtungen innerhalb dieser Fachbereiche änderten sich im Laufe von zehn Jahren. Auch hier wurden die profiltragenden fünf Fachbereiche im Verhältnis zu der Gesamtzahl der Veranstaltungen eines Jahres ermittelt. Der Fachbereich „Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie“ blieb kontinuierlich auf dem ersten Rang. Die „Politische Bildung“ und die „Kulturelle Bildung“ blieben konstant auf dem zweiten und dritten Rang, wobei die „Politische Bildung“ einen starken Zuwachs verzeichnete. Mehr als verdoppelt haben sich zwischen 1986 und 1996 die Fachbereiche „Gruppenorientierte soziale Bildung“ und „Gesundheit“. Obwohl sich ihre Positionen in der Rangverteilung kaum veränderten, nahm die Bedeutung dieser Fachbereiche proportional gesehen stark zu. Auf welche Trends dies im gesellschaftlichen Horizont hinweist, wird im Rahmen der lebensweltlichen Kategorien interpretiert werden. Eine tragende Rolle nimmt die „Politische Bildung“ ein, und das ist eine Besonderheit der Evangelischen Erwachsenenbildung. Unterstützt werden damit die Interessen der TeilnehmerInnen an aufklärerischer Bildung und auch an der Teilhabe an bürgerlicher Kultur. Zieht man zum Vergleich der thematischen Schwerpunkte die Bremer Studie zur Weiterbildung



heran, wird deutlich, dass sich die am stärksten vertretenen Themenfelder überwiegend überschneiden (vgl. Körber u.a. 1995, S. 21). Das Programmangebot aller Weiterbildungsanbieter im Bundesland Bremen für 1992 weist folgende Rangfolge nach Veranstaltungszahlen aus:

1. Fremdsprachen
2. Politische Bildung
3. Gesundheit
4. Kulturelle Bildung
5. EDV-Grundbildung

Schwerpunkte wie „Politische Bildung“, „Kulturelle Bildung“ und „Gesundheit“ gehören auch bei beiden kirchlichen Trägern unserer Untersuchung zu den stärksten Fachbereichen. Eine weitere Überschneidung findet sich bei der „EDV-Grundbildung“, sie gehört in der Katholischen Erwachsenenbildung zum profiltragenden Bereich. Beim Vergleich ist zu berücksichtigen, dass in der Bremer Programmuntersuchung alle Anbieter von Weiterbildung im Land Bremen erfasst wurden, so dass das Ergebnis einen Querschnitt von allen Weiterbildungsträgern zeigt. Die Untersuchung der kirchlichen Träger unterscheidet sich insofern, als deren besonderes Profil durch den Bereich „Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie“ repräsentiert ist. „Fremdsprachen“ kommen bei den kirchlichen Trägern nur mit einem geringen Anteil vor. Volkshochschulen setzen im Bereich Fremdsprachen traditionellerweise einen starken Akzent in ihren Programmen und tragen wesentlich dazu bei, dass dieser Fachbereich in der Bremer Studie hervorsteht.

Die Ähnlichkeit zwischen den stark vertretenen Fachbereichen gemäß der Bremer Studie und dieser Untersuchung legt den Schluss nahe, dass es neben den besonderen Profilen der Weiterbildungsträger ein aktuell-zeitgeschichtliches Nachfrageverhalten



gibt, welches das Programmplanungshandeln im Sinne der Teilnehmerorientierung signifikant beeinflusst.

### 5.3.1.2 Kategorien nach lebensweltlichen Schwerpunkten in den Programmangeboten

Die Analyse der lebensweltlich orientierten Bildungsschwerpunkte ist nicht unmittelbar aus der Programmstruktur zu entnehmen. Sie geht von einem biographischen Ansatz in der Teilnehmeransprache und einer darauf abgestimmten Angebotsplanung aus, die seit den 80er Jahren immer mehr an Bedeutung gewann. Das didaktische Handeln der BildungsplanerInnen bezog sich zunehmend über die reine Fachorientierung hinaus auf verschiedene Formen der Veranstaltungen, auf unterschiedliche Wissensstrukturen und auf lebensweltlich relevante Handlungsorientierung. Mit diesen Kategorien der Planung, die quer zur Fachorientierung liegen, konnte auf Bildungsinteressen von TeilnehmerInnen in neuer Weise Bezug genommen werden. Dies kennzeichnet eine flexible Haltung in der Erwachsenenbildung gegenüber sich entwickelnden neuen Bildungsbedürfnissen. Für die Analyse von Bildungsprogrammen sind diese lebensweltlich orientierten Kategorien wichtig geworden, weil sie die Scharnierstelle zwischen einer emanzipatorischen und einer anpassungsorientierten Erwachsenenbildung deutlich machen. Die Analyse von Programmen nach lebensweltlichen Kategorien ist erstmals im DFG-Projekt Dresden (Gieseke/Opelt 2000) durchgeführt worden.

Über die Zielgruppenorientierung geschah in den 70er Jahren eine verstärkte Hinwendung zu erfahrungsorientierten Bildungsinteressen, und mit der Teilnehmerorientierung wurde sie in den 80er Jahren auch im didaktischen Handeln weitgehend verbindlich.

Wünsche nach Selbstaufklärung und Handlungsorientierung kamen zunächst mit der feministischen Frauenbildung in die Erwachsenenbildung. Das Interesse, subjektive Bewältigungsstrategien zu entwickeln, verbreiterte sich ab Mitte der 80er Jahre nochmals, nachdem sich der gesellschaftliche Strukturwandel bemerkbar machte, und wurde vielfach zur Notwendigkeit. Damit veränderte sich die Rolle der Weiterbildung. In der allgemeinen und politischen Bildung ging es verstärkt um subjektive Komplexität und Handlungsorientierung, in der beruflichen Bildung zunehmend um Instrumentalisierung, mit der gesellschaftlich erzeugte Problemlagen aufgefangen wurden. Verloren ging ein Teil der zukunftsorientierten Schubkraft von Weiterbildung (vgl. Gieseke 1993b). Damit bewegte man sich auf neue Weise am Übergang zwischen Theorie und Praxis (vgl. Siebert 1993). Dieser Theorie-Praxis-Übergang erhielt Verschiebungen und neue Fokussierungen, die unter dem Stichwort „Lebenswelt“ in die Weiterbildung integriert wurden. Lebenswelt wurde nicht als Umweltbedingung verstanden, sondern gilt als gedutete Wirklichkeit, in der Personen sich bewegen und ihre Chancen und Perspektiven sehen (vgl. Siebert 1993, S. 83). Erwachsenenbildung kann in bezug auf die lebensweltorientierung dazu beitragen, die Auslegungen im Deutungshorizont entweder zu bestärken, durchlässiger zu machen, zu erweitern oder zu qualifizieren. Die Programmangebote wurden zunächst nach Fachsystematik zugeordnet und qualitativ erfasst. Anschließend werden sie unter qualitativen Aspekten nach lebenswelt-

lich orientierten Kategorien neu zugeordnet, dabei bleibt die fachsystematische Ordnung erkennbar.

Die für die Analyse generierten lebensweltlichen Kategorien erfassen vor allem das Selbstverständnis der Träger und die vielfältigen Auslegungen durch die professionell Handelnden im Rahmen von gesetzten Schwerpunkten und Themenentwicklungen.

#### Folgende drei Kategorien wurden gebildet:

##### Kategorie 1: Abstützen der sozialen Lebenswelt mit den Themenfeldern:

1. *veränderte Anforderungen der sozialen und beruflichen Lebenswelt bewältigen; dazu gehören nach fachsystematischer Einteilung die Bereiche:*  
gruppenorientierte soziale Bildung,  
Schlüsselqualifikationen,  
berufliche Bildung,  
EDV-Grundbildung
2. *Entspannung und Erholung*  
dazu gehören nach fachsystematischer Einteilung die Bereiche:  
Freizeit/Sport/Urlaub
3. *Benachteiligtenförderung*  
dazu gehören nach fachsystematischer Einteilung die Bereiche:  
Alphabetisierung  
Schulabschlüsse

##### Kategorie 2: Gesellschaftspolitische und persönliche Lage verbinden, um Handlungsorientierung zu finden

*mit den Themenfeldern:*  
Selbstfindung, Selbstbestimmung, gesellschaftlich Einfluss nehmen  
dazu gehören nach fachsystematischer Einteilung die Bereiche:  
Politische Bildung  
Gesundheitsbildung

##### Kategorie 3: Christlich-religiöse Bindung und bürgerliche Kultur in der Lebenswelt

*mit den Themenfeldern:*  
Lebenshilfe, Lebensfreude, kulturelle Teilhabe  
dazu gehören nach fachsystematischer Einteilung die Bereiche:  
Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie,  
kulturelle Bildung (künstlerisch und handwerklich),  
Fremdsprachen  
Haushalt/Umwelt

### 5.3.2 Selbstverständnis der Träger und Vergleich der Programmgestaltung

Mit Hilfe der lebensweltlich orientierten Kategorien wollen wir zunächst klären, wie sich die beiden kirchlichen Träger auf die Lebenswelt der TeilnehmerInnen beziehen und wie sich das Selbstverständnis von Katholischer Erwachsenenbildung und Evangelischer Erwachsenenbildung voneinander unterscheidet.

Beim Vergleich ergibt sich folgendes Bild (zugrunde gelegt wurden jeweils die Gesamtveranstaltungszahlen aus 1986 und 1996):

<b>Rangfolge der lebensweltlich orientierten Kategorien bei den kirchlichen Bildungsträgern (1986 und 1996)</b>	
<b>Katholische Erwachsenenbildung</b>	<b>Evangelische Erwachsenenbildung</b>
1. Christlich-religiöse Bindung und bürgerliche Kultur in der Lebenswelt (Kategorie 3 = 1688; davon 1986 = 638 u. 1996 = 1050)	1. Christlich-religiöse Bindung und bürgerliche Kultur in der Lebenswelt (Kategorie 3 = 963; davon 1986 = 417 u. 1996 = 546)
2. Abstützen der sozialen Lebenswelt (Kategorie 1 = 804; davon 1986 = 219 u. 1996 = 585)	2. Gesellschaftspolitische und persönliche Lage verbinden, um Handlungsorientierung zu finden (Kategorie 2 = 654; davon 1986 = 239 u. 1996 = 415)
3. Gesellschaftspolitische und persönliche Lage verbinden, um Handlungsorientierung zu finden (Kategorie 2 = 695 <sup>4</sup> , davon 1986 = 201 u. 1996 = 494)	3. Abstützen der sozialen Lebenswelt (Kategorie 1 = 431; davon 1986 = 118 u. 1996 = 313)

Die Gewichtung der Schwerpunkte nach lebensweltlichen Kategorien macht deutlich, welche Bildungsansätze bevorzugt wurden, welche Bildungsaufgaben den Trägern jeweils besonders wichtig waren und in welchen Lebensbereichen sie ihre TeilnehmerInnen unterstützen wollen.

Beide Träger sehen ihre Hauptaufgabe in der Unterstützung der christlich-religiösen Bindung und der Pflege der bürgerlichen Kultur. In den weiteren Kategorien unterscheiden sie sich jedoch voneinander. Während die Evangelische Erwachsenenbildung

4 Die den lebensweltlichen Kategorien zugeordneten Veranstaltungszahlen erfassen nicht vollständig alle nach der Fachsystematik aufgeführten Veranstaltungszahlen. Z.B. das Fach „Sonstiges“ blieb hier unberücksichtigt, denn diese Fachbezeichnung erlaubt keine qualitative Zuordnung zu den lebensweltlichen Kategorien.

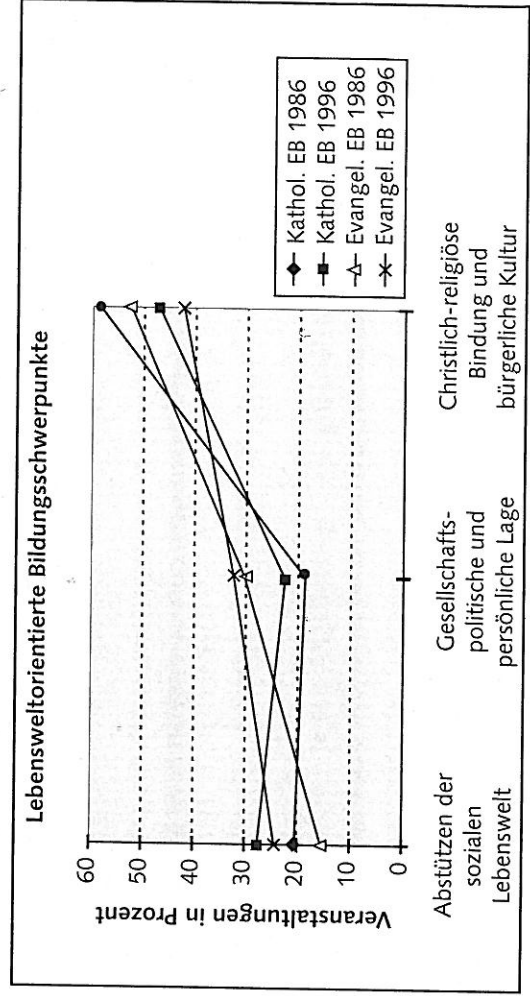
einen aufklärerischen Bildungsansatz favorisiert und damit einen an Selbstbestimmung orientierten Akzent setzt, sieht die Katholische Erwachsenenbildung ihre Aufgabe im Abstützen der sozialen Lebenswelt.

Die Evangelische Erwachsenenbildung unterstützt die TeilnehmerInnen in ihrem Bemühen, als Individuen selbstverantwortlich zu handeln, auf der Grundlage ethischer und politischer Maßstäbe. Die Katholische Erwachsenenbildung unterstützt die TeilnehmerInnen in ihrem Bemühen um Einordnung in die soziale Lebenswelt auf der Grundlage christlicher und bürgerlicher Werte.

Das jeweilige Selbstverständnis des Trägers und die Auslegungen der Themen durch die professionell Handelnden in den einzelnen Bildungseinrichtungen bestimmen die Programme im Sinne des didaktischen Handelns in der Erwachsenenbildung (vgl. Siebert 1996). Die Programmgestaltung wird auch von regionalen Gegebenheiten beeinflusst. Weitere Einflüsse ergeben sich aus den Weiterbildungsgesetzen in den einzelnen Bundesländern und aus den Finanzierungsbedingungen. Diese Einflüsse auf die Programmgestaltung sind nicht unmittelbar aus der Analyse der Programme zu entnehmen, sie bestimmen jedoch das Profil von Weiterbildungsträgern und den einzelnen Bildungsstätten mit.

Im folgenden wird die Dynamik der Programmentwicklung bei der Katholischen Erwachsenenbildung und bei der Evangelischen Erwachsenenbildung aus den Programmen von 1986 und 1996 nachgezeichnet. Dazu wird die Entwicklung der einzelnen Fachbereiche zwischen 1986 und 1996 herangezogen und den lebensweltlichen Kategorien zugeordnet, weil darin sowohl quantitative wie qualitative Aspekte der Programmgestaltung deutlich werden.

Sehen wir uns zunächst eine Grafik an, in der die verschiedenartige Gewichtung der lebensweltlichen Kategorien bei beiden Bildungsträgern dargestellt wird. Daran an-



schließend werden die Entwicklungen der einzelnen Fachbereiche innerhalb der lebensweltlichen Kategorien aufgeschlüsselt, zunächst in absoluten Zahlen, die jeweils in Klammern genannt sind (die erste Zahl in der Klammer weist den Wert für 1986 aus, die zweite den für 1996), und dann auch in Prozentzahlen, um einen direkten Vergleich zwischen den beiden Trägern zu ermöglichen, trotz des unterschiedlich großen Angebotsvolumens der einzelnen Bildungsstätten. Für die kirchlichen Träger werden folgende Abkürzungen verwendet: KEB = Katholische Erwachsenenbildung und EEB = Evangelische Erwachsenenbildung.

### **Abstützen der sozialen Lebenswelt**

- *Veränderte Anforderungen der sozialen und beruflichen Lebenswelt bewältigen*
- EDV-Grundbildung  
Deutlich vermehrte sich das Angebot EDV-Grundbildung bei beiden Trägern. Allgemein veränderte Anforderungen, die fast die gesamte berufliche Bildung betreffen, werden aufgenommen und in die Bildungsprogramme integriert  
Die KEB hat ihr Angebot fast vervierfacht (42 – 161)<sup>5</sup>, 183% Steigerung. Der Träger hatte der EDV-Grundbildung bereits 1986 Bedeutung beigemessen; das zeigt das Angebotsvolumen von 42 Veranstaltungen. Die EEB hat ihr Angebot zwischen 1986 und 1996 etwa vervierzigfacht (2 – 81), 3950% Steigerung; dem Themenfeld wurde 1986 noch fast keine Bedeutung beigemessen, anders als in der KEB.
- Berufliche Bildung  
Im Bereich der beruflichen Bildung ist das Angebot bei beiden Trägern vergleichsweise gering. Wo sehen die kirchlichen Träger ihre Kompetenzen, wenn sie berufliche Bildung anbieten?  
Die KEB hat ihr größtes Angebotsvolumen in Ausbildungen zu kaufmännischen und verwaltenden Berufen (32 – 34) 6%; die EEB in Ausbildungsgängen der sozialen/pädagogischen/psychologischen Berufe (1 – 14). 1996 bot die KEB 19 Veranstaltungen in diesem Ausbildungsbereich an (1 – 19). Beide kirchlichen Träger verstärkten hier ihre Angebote zwischen 1986 und 1996 deutlich.  
Die KEB vergrößerte darüber hinaus ihr Angebot in Ausbildungen für sonstige Dienstleistungsbereiche (5 – 23) um 360%, die EEB machte hier keine Angebote.  
Die Abweichung zwischen den Trägern kann durch die regionale Angebotslage begründet sein, d.h. wie viele Anbieter am Ort sind, oder auch durch Finanzierungsbedingungen (welche Ausbildungen werden durch die Arbeitsämter oder andere Geldgeber) finanziell gefördert.

- Gruppenorientierte soziale Bildung  
Dieser Bereich weitete sich bei der KEB (33 – 254) um 670% aus, er hat sich ca. verdoppelt.  
5 Beim Vergleich der absoluten Zahlen ist zu berücksichtigen, dass das Verhältnis der Angebote, die ausgewertet wurden KEB zu EEB in etwa 1 zu 2/3 ist. (Gesamtzahl der Veranstaltungen KEB: 3.281/ EEB: 2.069, die jeweils angegebenen Prozentzahlen ermöglichen einen direkten Vergleich).

siebenfacht. Bei der EEB (71 – 176) hat er sich um 148% mehr als verdoppelt und wurde hier bereits 1986 gewichtiger eingeschätzt. Vermutlich führen ein verstärkter Individualisierungstrend und erfahrene Verunsicherungen zu diesen Bildungsbefürdnissen im Sinne einer Reaktion darauf. Die kirchlichen Träger sehen sich hier in der Verantwortung. Dieser Bildungsbereich gehört bei beiden kirchlichen Trägern zum profilbildenden Fachbereichen<sup>6</sup>.

- Schlüsselqualifikationen vermitteln  
Hier gibt es unterschiedliche Einschätzungen in der KEB und in der EEB. Das Angebot zu Schlüsselqualifikationen sank bei der KEB auf fast die Hälfte gegenüber 1986 (43 – 23) um 46%, während es bei der EEB gleich blieb (21 – 21). Vergleichbar ist jedoch der insgesamt geringe Umfang der Angebote zu Schlüsselqualifikationen bei beiden Bildungsträgern. Schlüsselqualifikationen haben inhaltlich eine Nähe zur beruflichen Bildung, die ebenso nur ein geringes Angebotsvolumen verzeichnet. Die berufliche Bildung wie auch die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen sind keine gewichtigen Bereiche im Angebot der kirchlichen Träger.
- *Entspannung und Erholung*
- Freizeit/Sport/Urlaub  
In diesem Bereich machen beide kirchlichen Träger Angebote, setzen aber keine starken Akzente; KEB und EEB unterschieden sich insofern, als die KEB ein größeres Angebotsvolumen aufweist und Zuwächse (53 – 85) um 60% verzeichnet, während bei der EEB ein geringfügiger Rückgang des Angebotsvolumens (22 – 21) minus 4,5% zu erkennen ist.
- *Benachteiligtenförderung*
- Alphabetisierung und Schulabschlüsse  
Hier sind beide kirchlichen Träger nur wenig (KEB) bzw. gar nicht (EEB) vertreten. 1986 engagierte sich die Katholische Erwachsenenbildung in diesem Bereich jedoch noch stärker, seitdem gab sie jedoch Kurse zur Alphabetisierung auf. Nur im Bereich Schulabschlüsse blieben die Angebote auf einem geringen Level konstant. Diesen Bereich erkennt die EEB nicht als ihr Angebotsfeld.

### **Gesellschaftspolitische und persönliche Lage verbinden, um Handlungsorientierung zu finden**

- *Politische Bildung*  
Hier ist die EEB deutlich stärker engagiert, im Vergleich zu 1986 steigerte sie ihre Angebote um 62% (178 – 289). Die KEB, die von einem geringeren Angebot in 1986 ausgeht, vermehrte ihre Angebote um 31% (107 – 140). Die kirchlichen Bildungs-
- 
- 6 Zu den profilbildenden Fachbereichen gehören gemäß der Rangfolge der Fachbereiche nach Anzahl der Veranstaltungen: Politische Bildung, Kulturelle Bildung, Gesundheit, Gruppenorientierte soziale Bildung, Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie. Diese Fachbereiche nehmen bei beiden kirchlichen Trägern die ersten fünf Ränge ein, allerdings mit unterschiedlicher Reihenfolge.

träger gewichten diesen Fachbereich jeweils anders. Die Politische Bildung gehört zu den profilbildenden Fachbereichen, bei der EEB nimmt sie den ersten Rang ein, bei der KEB den fünften.

- **Gesundheit**

Dieser Bereich expandierte stark; beide Träger verzeichneten große Zuwächse, bei der KEB (94 – 354) um 277%, bei der EEB (61 – 126) um 107%. Im Verhältnis zueinander gesehen hat die EEB das größere Angebotsvolumen, sie schätzt diesen Bereich also gewichtiger ein. In der Rangfolge der Fachbereiche steht er bei der EEB an zweiter, bei der KEB an dritter Stelle. Die Gesundheitsbildung weist auf einen bedeutenden gesellschaftlichen Trend hin, der vermutlich vielfältige Ausprägungen hat.

In der Frauenbildung wurden Hintergründe des zunehmenden Interesses an Gesundheitsbildung mit frauenspezifischen Themen genauer untersucht und dabei Emanzipationsinteressen erkannt (vgl. Gieseke/Heuer 1995). Frauen werden aufgrund ihrer Körperlichkeit abgewertet, und ihnen wird Zweitrangigkeit in der Gesellschaft zugewiesen. Über den Versuch, körperliche Selbstbestimmung zu gewinnen, wollen sie die Diskriminierung überwinden. Hinzu kommt Überlastung durch Arbeitsstress, auf den mit Bemühungen um körperliche Fitness reagiert wird. Arbeitsabläufe werden allgemein verdichtet, Frauen sind darüber hinaus durch Berufs- und Familienarbeit belastet, Männer übernehmen noch längst keinen gleichwertigen Part.

Hintergrund für ein gestiegenes Gesundheitsbewusstsein sind auch die Auswirkungen der Ökologiebewegung seit den 80er Jahren. Fragen der gesunden Ernährung wurden wichtig in Abgrenzung zu industriell hergestellten und auch zu biochemisch manipulierten Lebensmitteln.

Das zunehmende Interesse an Gesundheitsbildung weist auch auf einen Rückgang des Vertrauens in die effiziente Leistung der professionellen Medizin hin; hier flammte ein Misstrauen gegenüber 'unpersönlicher Apparatemedizin' auf. Naturheilkundliches Wissen und Esoterik sind sehr gefragt und sollen vermutlich Wege zu mehr Selbstbestimmung in medizinischen Fragen weisen.

- **Christlich-religiöse Bindung und bürgerliche Kultur in der Lebenswelt**

- **Kulturelle Bildung**

Dieser Fachbereich gehört ebenfalls zu den profilbildenden Bereichen und nahm bei beiden Trägern zu, bei der KEB (242 – 351) um 45% und bei der EEB (138 – 210) um 52%. Die Kulturelle Bildung gehört bei den kirchlichen Trägern zu den wichtigsten Bildungsaufgaben. Die KEB gewichtet diesen Fachbereich etwas stärker. Er gehört bei beiden Trägern zum originären Aufgabenverständnis. Durch Kulturelle Bildung wird ein Rückhalt geboten in der bürgerlichen Kultur. Es geht um Verständigung, Geselligkeit, nicht-alltägliche Kenntnisse und Fähigkeiten. Lebensfreude wird angesprochen, und dabei werden traditionelle Werte gepflegt.

- **Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie**

Dies ist ein weiterer originärer Aufgabenbereich, in dem kirchliche Bildung stark vertreten ist, aber dennoch mit divergierenden Einschätzungen: die KEB hat große Zu-

wächse (254 – 415) um 63%, die EEB erhöhte das Angebot auch, aber in geringerem Umfang (252 – 309) um 23%. Dieser Fachbereich gehört aber bei beiden Trägern zu den profiltragenden. Hier geht es um sinnstiftende und auch beratende Aufgaben in Verbindung mit Lebenshilfe im Rahmen christlicher Werte und bürgerlicher Kultur.

- **Haushalt/Umwelt**

Dieser Bereich wurde bei den beiden kirchlichen Trägern offenbar unterschiedlich eingeschätzt; während die KEB (84 – 146) mit 74% einen hohen Zuwachs hatte, blieb das Angebot bei der EEB (21 – 21) zwischen 1986 und 1996 unverändert, d.h., die Bedeutung ging insgesamt zurück. Möglicherweise gibt es Bedingungen der technischen Ausstattung für Kurse zum Haushalt, über die nicht alle Bildungseinrichtungen verfügen. Interessen an der Umwelt verbinden sich vermutlich oft stärker mit der Gesundheitsbildung als mit dem Themenfeld Haushalt.

- **Fremdsprachen**

Insgesamt ist das Angebot nicht sehr groß; bei der KEB liegt es jedoch wesentlich höher: KEB (58 – 138) 138%, EEB (6 – 6) 0%. Die Zuwachsrate bei der KEB ist mehr als eine Verdoppelung des Angebots um 138%, während die EEB keine Zunahme verzeichnet, sie behält ihre geringe Anzahl von 1986 bei. Auch hier wissen wir nicht, wie die regionale Lage im Verhältnis zu anderen Erwachsenenbildungsträgern am Ort ist – wie z.B. zur Volkshochschule, die im Fremdsprachenangebot traditionell sehr stark ist.

### 5.3.3 Zusammenfassende Übersicht über die Entwicklungstrends der beiden kirchlichen Träger zwischen 1986 und 1996

Nachfolgend werden die drei lebensweltlich orientierten Kategorien mit ihrer Rangordnung bezeichnet, die sich aus der Anzahl der Veranstaltungen ergibt. Die Rangordnung weicht – wie wir sahen – bei der Katholischen Erwachsenenbildung und der Evangelischen Erwachsenenbildung voneinander ab.

In einer Tabelle werden sowohl die qualitativen Kategorien, die auf dem Hintergrund der lebensweltlichen Situation der TeilnehmerInnen generiert wurden, als auch die Kategorien der Fachbereiche, die aus der fachsystematischen Programmgliederung generiert wurden, aufgeführt. Lebensweltliche Kategorien und fachsystematische Kategorien sind miteinander verknüpft und sollen einen Vergleich zwischen Entwicklungen der Katholischen Erwachsenenbildung und der Evangelischen Erwachsenenbildung ermöglichen.

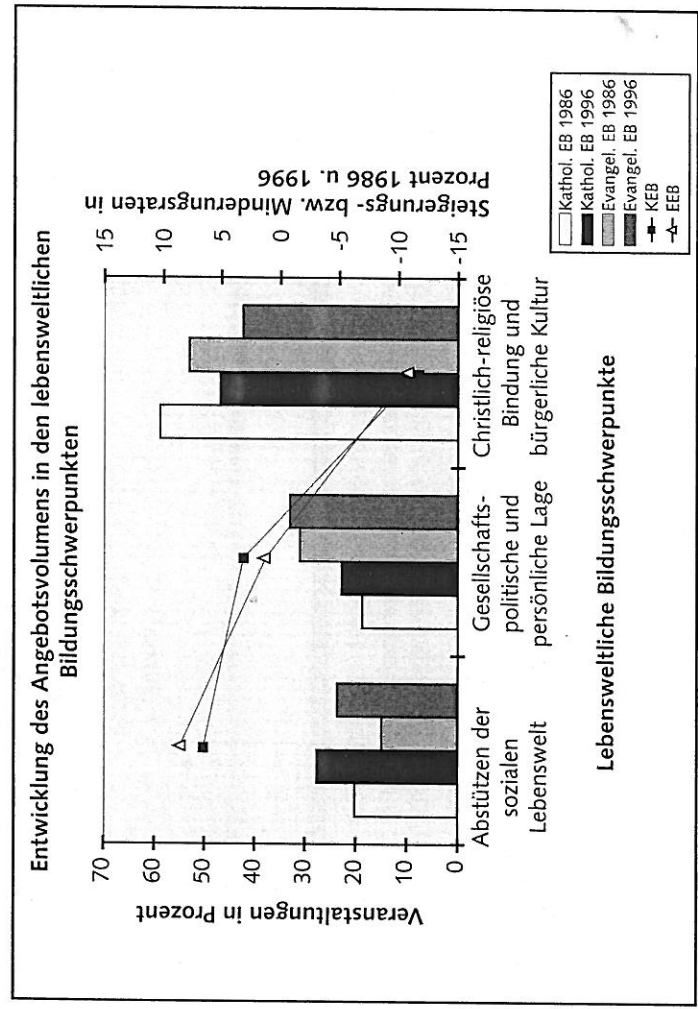
Die Fachbereiche werden mit den Prozentzahlen ihrer Entwicklung (plus oder minus oder unverändert) zwischen 1986 und 1996 genannt. In Klammern dahinter stehen die absoluten Zahlen der Veranstaltungen.

Vor dem Hintergrund der zuvor interpretierten Entwicklungstrends gibt die tabellarische Zusammenfassung einen knappen Überblick.

Überblick über Entwicklungstrends bei beiden kirchlichen Bildungsträgern zwischen 1986 und 1996		
<b>Katholische Erwachsenenbildung</b>	<b>Evangelische Erwachsenenbildung</b>	
<b>Rang 1</b>	<b>Rang 1</b>	
Christlich-religiöse Bindung und bürgerliche Kultur in der Lebenswelt	Christlich-religiöse Bindung und bürgerliche Kultur in der Lebenswelt	
<i>Entwicklung der zugeordneten Fachbereiche (in Prozent u. Anzahl der Veranstaltungen in 1986 und in 1996)</i>		
Psychologie/Päd./Philos./Theol.	plus 63% (254 – 415)	plus 23% (252 – 309)
Kulturelle Bildung	plus 45% (242 – 351)	plus 52% (138 – 210)
Fremdsprachen	plus 138% (58 – 138)	unverändert (6 – 6)
Haushalt/Umwelt	plus 74% (84 – 146)	unverändert (21 – 21)
<b>Katholische Erwachsenenbildung</b>	<b>Evangelische Erwachsenenbildung</b>	
<b>Rang 3</b>	<b>Rang 2</b>	
Gesellschaftspolitische und persönliche Lage verbinden, um Handlungsorientierung zu finden	Gesellschaftspolitische und persönliche Lage verbinden, um Handlungsorientierung zu finden	
<i>Entwicklung der zugeordneten Fachbereiche (in Prozent u. Anzahl der Veranstaltungen in 1986 und in 1996)</i>		
Politische Bildung	plus 31% (107 – 140)	plus 62% (178 – 289)
Gesundheit	plus 277% (94 – 354)	plus 107% (61 – 126)
<b>Katholische Erwachsenenbildung</b>	<b>Evangelische Erwachsenenbildung</b>	
<b>Rang 2</b>	<b>Rang 3</b>	
Abstützen der sozialen Lebenswelt	Abstützen der sozialen Lebenswelt	
<i>Entwicklung der zugeordneten Fachbereiche (in Prozent u. Anzahl der Veranstaltungen in 1986 und in 1996)</i>		
Gruppenorient. soziale Bildung	plus 670% (33 - 254)	plus 148% (71 – 176)
Schlüsselqualifikationen	minus 46% (43 – 23)	unverändert (21 – 21)
berufliche Bildung	plus 100% (38 – 76)	plus 1300% (1 – 14)
EDV-Grundbildung	plus 183% (42 - 161)	plus 3950% (2 – 81)
Freizeit/Sport/Urlaub	plus 60% (53 – 85)	minus 4,5% (22 – 21)
Alphabetisierung	unverändert 0% (4 – 4)	minus 100% (1 – 0)
Schulabschlüsse	minus 500% (6 - 1)	unverändert (0 – 0)

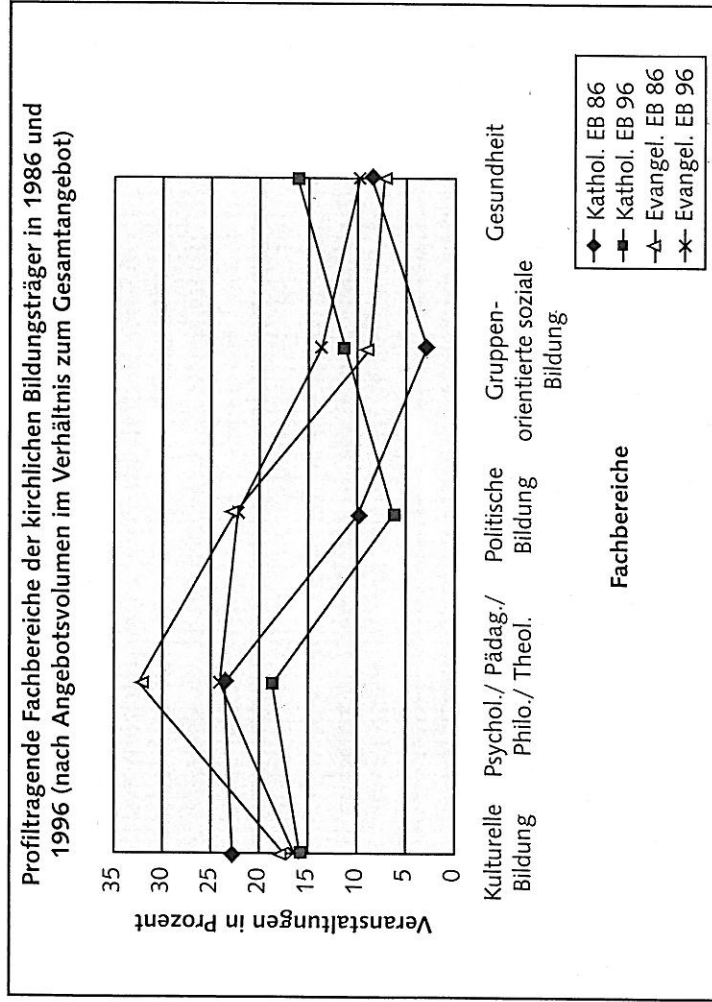
Insgesamt wurde das Angebotsvolumen in allen drei lebensweltlich orientierten Bildungsschwerpunkten bei beiden kirchlichen Trägern zwischen 1986 und 1996 ausgeweitet. Darüber hinaus zeigt sich ein Trend zunehmender Vielfalt in der Angebotspalette beider Träger. Betrachtet man nicht nur die Steigerungsraten innerhalb der einzelnen Bildungsschwerpunkte, sondern schaut ebenfalls auf das Verhältnis vom jeweiligen Bildungsschwerpunkt im Verhältnis zum Angebotsvolumen des Untersuchungsjahres in 1986 und in 1996, fällt auf, dass der Bereich „Christlich-religiöse Bindung und bürgerliche Kultur in der Lebenswelt“ (der Kernbereich im Angebot der kirchlichen Bildungsträger) zwar an Veranstaltungszahlen objektiv deutlich zugenommen hat, aber der Anteil am Gesamtangebot des Untersuchungsjahres 1996 jeweils zurückging, und zwar um 11,6% bei der Katholischen Erwachsenenbildung und um 10,7% bei der Evangelischen Erwachsenenbildung. Das weist darauf hin, dass die anderen lebensweltlichen Schwerpunkte mehr Raum im Angebot bekamen und **sich eine Tendenz zu größerer Vielfalt im Programmspektrum abzeichnet**. Diese Entwicklung zwischen 1986 und 1996 zu größerer Vielfalt im Angebotspektrum bei beiden kirchlichen Trägern wird in der folgenden Grafik mit einem Verbunddiagramm dargestellt.

Das Balkendiagramm zeigt die prozentualen Anteile der Veranstaltungen der drei lebensweltlichen Bildungsschwerpunkte im Verhältnis zu den gesamten Programmangeboten des jeweiligen Untersuchungsjahres für die beiden kirchlichen Träger. Das Liniendiagramm zeigt die jeweiligen Steigerungs- bzw. Minderungsrate des Angebots-



volumens im lebensweltlichen Bildungsschwerpunkt zwischen 1986 und 1996, und zwar im Verhältnis zum Gesamtangebot in den Untersuchungsjahren 1986 und 1996. Die prozentuale Minderung im Schwerpunkt „Christlich-religiöse Bindung und bürgerliche Kultur“ zeigt gleichzeitig, dass die anderen Bereiche mehr Spielraum erhalten haben und die Bildungsprogramme weiter ausdifferenziert wurden.

Die nun folgende Grafik zeigt die am stärksten vertretenen Fachbereiche der beiden kirchlichen Bildungsträger in einem Liniendiagramm und ermöglicht einen direkten Vergleich durch die Darstellung der Werte in Prozentzahlen.



Zu diesen sogenannten profiltragenden Fachbereichen werden jeweils die ersten fünf Fachbereiche mit den meisten Veranstaltungsangeboten im Verhältnis zur Gesamtzahl der Veranstaltungen des Trägers in beiden Untersuchungsjahren gerechnet. Die Grafik zeigt die verschiedenartigen Gewichtungen bei den kirchlichen Trägern. Interessant ist, dass trotz unterschiedlicher Gewichtungen der einzelnen Fachbereiche bei beiden Trägern die stärksten fünf Fachbereiche die gleichen sind, wenn man das Angebotsvolumen der einzelnen Fachbereiche in beiden Untersuchungsjahren heranzieht. Die zugrunde gelegten Zahlen beziehen sich auf die Gesamtzahlen der Veranstaltungen des jeweiligen Trägers in 1986 und in 1996.

Beim Vergleich der profiltragenden Fachbereiche, dem die Veranstaltungszahlen aus den beiden Untersuchungsjahren (1986 und 1996) zugrunde liegen, fallen zunächst

die Ähnlichkeiten ins Auge. Ähnliche Gewichtungen gibt es in den Fachbereichen „Kulturelle Bildung“ und „Gruppenorientierte soziale Bildung“, das zeigt sich besonders für die Entwicklung im Jahr 1996. Etwas größere Unterschiede zeigen sich bei den Fachbereichen „Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie“ und „Gesundheit“, jedoch mit der Tendenz der Annäherung in 1996. Aber auch entscheidende Abweichungen werden auf einen Blick deutlich, so im Bereich „Politische Bildung“, sie spielt für das Selbstverständnis des Evangelischen Bildungsträgers eindeutig ein wichtige Rolle, während sie beim Katholischen Bildungsträger nur eine vergleichsweise geringere Rolle spielt.

Im Langzeitüberblick fällt vor allem die Kontinuität in den Programmstrukturen ins Auge. Betrachtet man jedoch die einzelnen Untersuchungsjahre, wird bei beiden kirchlichen Trägern der Einfluss von Trends mit klaren Akzentverschiebungen innerhalb von 10 Jahren erkennbar. Unter diesem Blickwinkel treten stärker die Unterschiede hervor. Die Rangfolge der profiltragenden Fachbereiche wechselt, wenn man die Untersuchungsjahre getrennt betrachtet. Folgendes Bild zeigt sich dann: Während es bei der Katholischen Erwachsenenbildung einen Wechsel gab zwischen den Fachbereichen, die zu den profiltragenden gehören, verschob sich bei der Evangelischen Erwachsenenbildung die Gewichtung der Fachbereiche, sie wechselten ihre Rangfolge untereinander:

Rangfolge der profiltragenden Fachbereiche der Katholischen Erwachsenenbildung	
<b>1986</b>	<b>1996</b>
1. Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie	1. Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie
2. Kulturelle Bildung	2. Gesundheit
3. Politische Bildung	3. Kulturelle Bildung
4. Gesundheit	4. Gruppenorientierte soziale Bildung
5. Haushalt/Umwelt	5. EDV-Grundbildung
Rangfolge der profiltragenden Fachbereiche der Evangelischen Erwachsenenbildung	
<b>1986</b>	<b>1996</b>
1. Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie	1. Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie
2. Politische Bildung	2. Politische Bildung
3. Kulturelle Bildung	3. Kulturelle Bildung
4. Gesundheit	4. Gruppenorientierte soziale Bildung
5. Gruppenorientierte soziale Bildung	5. Gesundheit

Auf die folgenden zwei gesellschaftlichen Trends, von denen die TeilnehmerInnenkreise betroffen sind, wurde bei den kirchlichen Bildungsträgern intensiv reagiert:

1. Verunsicherungen in der beruflichen und sozialen Lebenswelt, die hervorgerufen wurden durch den Strukturwandel in der Gesellschaft. Dieser Strukturwandel ist gekennzeichnet durch zunehmende Arbeitslosigkeit, erhöhten Arbeitsdruck bei den Berufstätigen, erhöhte Lernanforderungen durch betriebliche Umstrukturierung der Arbeitsorganisation, abnehmende soziale Sicherung, Vervielfältigung der sozialen Lebensformen, verunsicherte Zukunftserwartungen.

2. Beeinträchtigung des körperlichen Wohlbefindens durch verschiedene Einflüsse wie:
  - Überlastung durch Arbeits- und sozialen Stress, gesundheitliche Risiken durch Arbeitslosigkeit, Benachteiligung qua Geschlechtszugehörigkeit (geringere Karrierechancen, höheres Arbeitsloskeitsrisiko und Mehrfachbelastung durch Kindererziehung, Haushalt und Beruf).

Die Katholische Erwachsenenbildung konzentriert sich stärker auf eine Rückbindung an christlich-religiöse Werte und eine traditionelle bürgerliche Kultur und reagiert darüber hinaus in ihrer Angebotsplanung auf das wachsende Interesse an „Gesundheitsbildung“ mit ihren verschiedenen immanenten Trends, die auf mehr Unabhängigkeit durch größere körperliche Selbstbestimmung, auf Ökologie und auf Interesse an medizinischen Fragen und ihre Alternativfelder hinweisen. „Gruppenorientierte soziale Bildung“, die auch eine Suche nach Rückhalt in sozialer Gemeinschaft sein könnte, wird ebenfalls stark berücksichtigt. An Bedeutung verloren die Bereiche „Politische Bildung“, die aufklärerische und am Gemeinwohl orientierte Interessen aufgreift, und der Bereich „Haushalt/Umwelt“, der zum Teil Aufgaben aus der traditionellen Rollenverteilung im Geschlechterverhältnis bedient.

Die Evangelische Erwachsenenbildung konzentriert sich auf die aufklärerische bürgerliche Bildungstradition und unterstützt den Wunsch nach mehr Selbstbestimmung. Sie reagiert darüber hinaus auf ein wachsendes Interesse an „Gruppenorientierter sozialer Bildung“; ein Interesse, das eine Reaktion auf Individualisierungsdruck und Verunsicherung in den Lebensbezügen sein könnte. Der Wunsch nach mehr Selbstbestimmung wird sowohl im Rahmen der „Politischen Bildung“ als auch der „Gesundheitsbildung“ unterstützt, jeweils rückgebunden an christliche Werte und bürgerliche Kultur.

An erster Stelle steht bei beiden kirchlichen Trägern der Bereich „Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie“, in dem es zum großen Teil um Sinnstiftung, Ratgeberfunktion und Lebenshilfe geht.

## 5.4 Profile und Entwicklungen der untersuchten Bildungseinrichtungen

Die bisherigen Analysen führen zu dem Ergebnis, dass der Handlungsspielraum für die Gestaltung der Programme der professionellen BildungsplanerInnen groß ist.

Ein Vergleich zwischen den Bildungsstätten eines Trägers soll dies zeigen. Das Planungshandeln kann jedoch nicht nur einen Gestaltungsspielraum ausfüllen, sondern muss dabei zugleich mehrere Referenzbedingungen berücksichtigen. Für das Planungshandeln werden gute Kenntnisse über die folgenden Bedingungen benötigt:

- die Region mit ihren spezifischen Anforderungen an die Weiterbildung,
- die Angebote aller Weiterbildungsanbieter vor Ort,
- die TeilnehmerInnenkreise,
- gesellschaftliche Trends,
- die zu berücksichtigenden Finanzierungsprinzipien,
- die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Weiterbildung im Bundesland,
- die trägerspezifischen Vorgaben (Selbstverständnis und Förderprofil).

Je nach der Konstellation der Bedingungen und den Auslegungen der PlanerInnen in den Bildungseinrichtungen fällt die Programmgestaltung verschieden aus. Eigenständige Akzente der Häuser sollen in der Untersuchung deutlich werden.

Die Programme der Bildungsstätten bei beiden kirchlichen Trägern werden auf ihre Unterschiede und jeweiligen Besonderheiten untersucht. Dazu erfolgt zunächst eine Analyse nach den fachsystematischen Kategorien der Programmstruktur. Wir betrachten mit Hilfe je einer Grafik die Schwerpunkte, die die einzelnen Häuser in den Fachbereichen für jedes der beiden Untersuchungsjahre setzten, welche Rangfolge die profiltragenden Fachbereiche in den Häusern aufwiesen und wie sie sich unterscheiden, welche Entwicklungen es in den einzelnen Bildungseinrichtungen im Laufe von 10 Jahren, zwischen 1986 und 1996, gab. Das Trägerprofil des entsprechenden Untersuchungsjahres liefert den Vergleichsmaßstab.

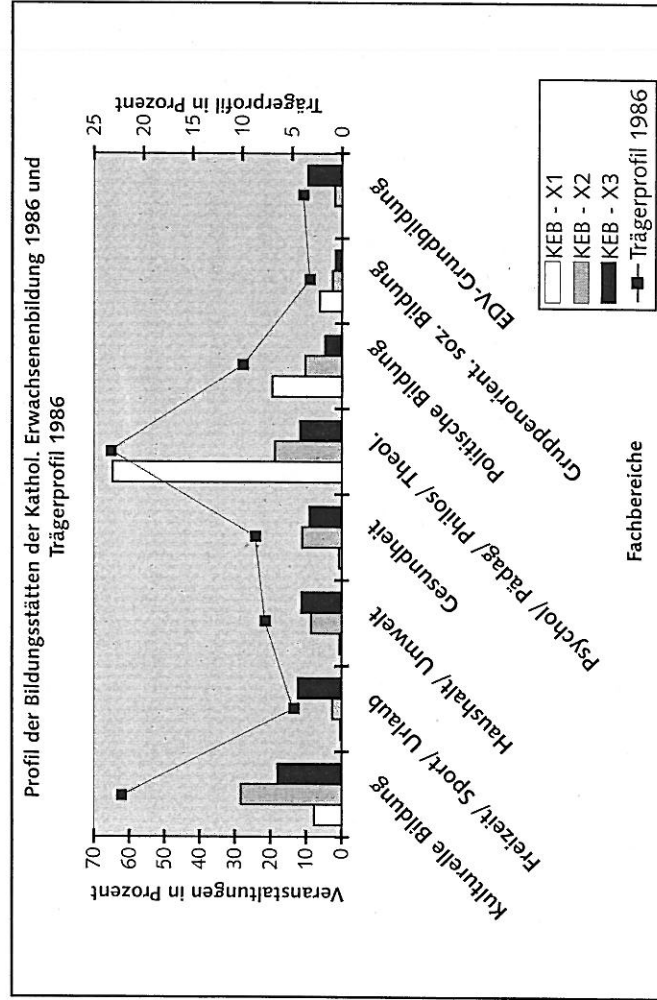
Anschließend werden die aus dem lebensweltlichen Bezug generierten Untersuchungskategorien hinzugezogen. Für die jeweiligen Häuser werden den Fachbereichen in ihrer Rangfolge von eins bis fünf entsprechende Kodierungen (K1 bis K3) zugeordnet und dann bewertet. Die errechneten Werte werden Grundlage für die folgenden zwei Grafiken, in denen gezeigt wird, welche Gewichtung die lebensweltlichen Kategorien im Planungshandeln hatten. Die Grafiken werden nach Untersuchungs Jahren getrennt aufgeführt. Interessant sind die Unterschiede zwischen den Bildungseinrichtungen und auch die Entwicklungen innerhalb eines Hauses.

Diese Analysen werden zunächst für die Bildungsstätten der Katholischen Erwachsenenbildung und anschließend für die Bildungsstätten der Evangelischen Erwachsenenbildung durchgeführt.

## 5.4.1 Profile der Bildungsstätten der Katholischen Erwachsenenbildung

### 5.4.1.1 Profile der Katholischen Bildungseinrichtungen in 1986

Eine Grafik soll zeigen, welche Schwerpunkte die drei Häuser der Katholischen Erwachsenenbildung in ihren Programmen setzten. Die Häuser werden mit den verschlüsselten Namen KEB – X1 bis X3 bezeichnet. Zwei Häuser liegen im Bundesland Niedersachsen (KEB – X1 und KEB – X2), eins liegt im Bundesland Nordrhein-Westfalen (KEB – X3).



Dazu wurden jeweils die fünf stärksten (profiltragenden) Fachbereiche der Einrichtungen ausgewählt. Verglichen werden die Prozentanteile der Veranstaltungen im Verhältnis zum Gesamtangebot der jeweiligen Bildungseinrichtung. Das Vergleichsjahr ist 1986. Zusätzlich ist das Trägerprofil von 1986 in Prozent angegeben, und zwar im Verhältnis zur Gesamtzahl der Veranstaltungen.

Aus der Grafik geht hervor, wie die Fachbereiche jeweils gewichtet wurden und wie verschieden die Auslegungen waren. Als Mittelwert zum Vergleich ist das Trägerprofil von 1986 als Linie eingezeichnet. Die Zahlen im Trägerprofil errechnen sich aus der Addition der Angebote in den Fachbereichen der drei untersuchten Bildungsstätten der Katholischen Erwachsenenbildung.

Die drei Bildungseinrichtungen sind unterschiedlich groß. Das Angebotsvolumen der Bildungsstätte KEB – X1 beträgt 165, der Bildungsstätte KEB – X2 609 und der Bildungsstätte KEB – X3 303 Veranstaltungen. Wir haben also einen Querschnitt durch verschieden große Einrichtungen. Um das Programmplanungshandeln vergleichen zu können, bot sich die Umrechnung der erhobenen Veranstaltungszahlen in Prozentanteile an. Daraus lässt sich ablesen, welche Fachbereiche jeweils stark vertreten sind und in welchem Verhältnis sie zu den anderen Einrichtungen und auch zum Trägerprofil stehen. Das Haus mit der größten Zahl der Veranstaltungen beeinflusste das Trägerprofil am meisten, hier ist es KEB – X2.

Die Bandbreite der Fachbereiche, in denen Angebote gemacht wurden, differiert bei den Häusern. Offensichtlich gibt es einen Zusammenhang mit der Einrichtungsgroße und der Breite des Angebots. KEB – X2 als größte Einrichtung macht Angebote in 16 Fachbereichen, KEB – X3 als zweitgrößtes Haus in 15 Fachbereichen und KEB – X1 als kleinstes der untersuchten Häuser bedient 8 Fachbereiche.

In den drei Einrichtungen verteilen sich die fünf stärksten Fachbereiche insgesamt auf acht Fachbereiche. Fachbereiche, die nur bei einem Haus zu den profiltragenden gehören und bei den anderen Häusern nicht, werden in der folgenden Tabelle durch Unterstreichen hervorgehoben. Die Tabelle zeigt die Rangfolge der profiltragenden Fachbereiche bei den Bildungsstätten. Die Zahl in der Klammer benennt die absolute Zahl der Veranstaltungen im jeweiligen Fachbereich. Die Notierung K1 – K3 bezieht sich auf die Zuordnung zu den lebensweltlich orientierten Kategorien.

### Rangfolge der profiltragenden Fachbereiche in den Bildungsstätten der Katholischen Erwachsenenbildung – 1986:

KEB – X1	KEB – X2	KEB – X3
1. Psychol./Päd./Philos./Theol. (K 3) <sup>7</sup> (107)	1. Kulturelle Bildung (K 3) (175)	1. Kulturelle Bildung (K 3) (54)
2. Politische Bildung (K 2) (32)	2. Psychol./Päd./Philos./Theol. (K 3) (112)	2. Freizeit/Sport/Urlaub (K 1) (36)
3. Kulturelle Bildung (K 3) (13)	3. Gesundheit (K 2) (66)	3. Psychol./Päd./Philos./Theol. (K 3) (35)
4. <b>Gruppenorient. soz. Bildung</b> (K 1) (9)	4. Politische Bildung (K 2) (62)	4. Haushalt/Umwelt (K 3) (33)

#### 7 Lebensweltlich orientierte Kategorien:

Kategorie 1 : Abstützen der sozialen Lebenswelt

Kategorie 2: Gesellschaftspolitische und persönliche Lage verbinden

Kategorie 3: Christlich-religiöse Bindung und bürgerliche Kultur in der Lebenswelt

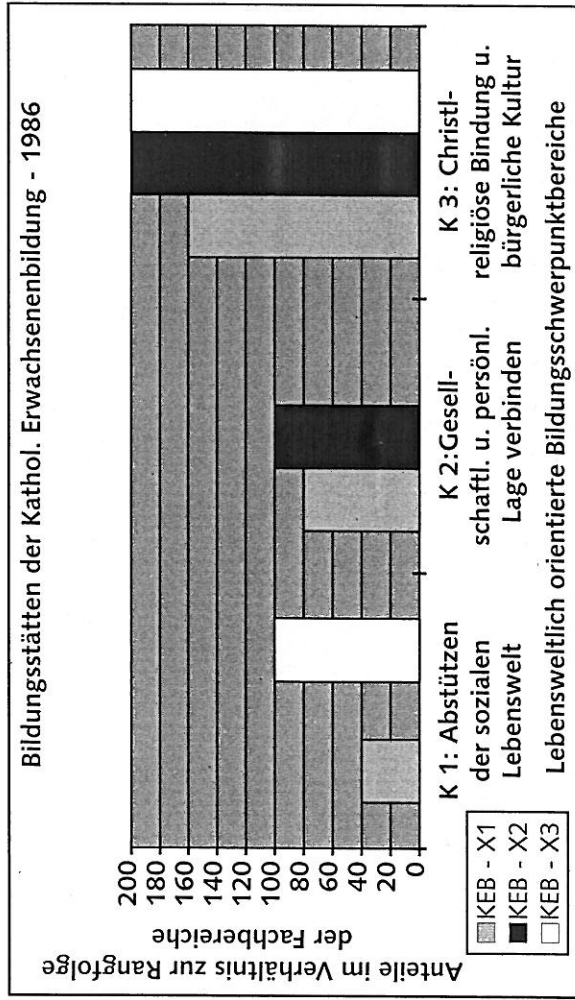


5. diesen Rang teilen sich mit gleichem geringen Anteil mehrere Fachbereiche 5. Haushalt/Umwelt (K 3) (50) 5. EDV-Grundbildung (K 1) (29)

Fett hervorgehoben sind in der Tabelle diejenigen Fachbereiche, die jeweils nur bei einem der drei Häuser zu den profiltragenden gehören.

Im Verhältnis zu den profiltragenden Fachbereichen der Katholischen Erwachsenenbildung in 1986<sup>8</sup>, die einen Mittelwert darstellen, zeigen sich deutliche Abweichungen der einzelnen Häuser.

Die folgende Grafik soll darstellen, wie die drei Bildungsstätten ihr Profil 1986 nach lebensweltlich orientierten Bildungsschwerpunkten gestalteten. Dazu wurden die Fachbereiche gemäß ihrer Rangfolge bewertet (1. Rang = 100; 2. Rang = 80; 3. Rang = 60; 4. Rang = 40 und 5. Rang = 20) und dann den lebensweltlichen Kategorien zugeordnet. Die addierten Werte zeigen den Anteil der jeweiligen Kategorie.



Deutlich wird, wie ungleich die einzelnen Bildungsstätten ihre Angebotsschwerpunkte unter lebensweltlichen Gesichtspunkten gewichten.

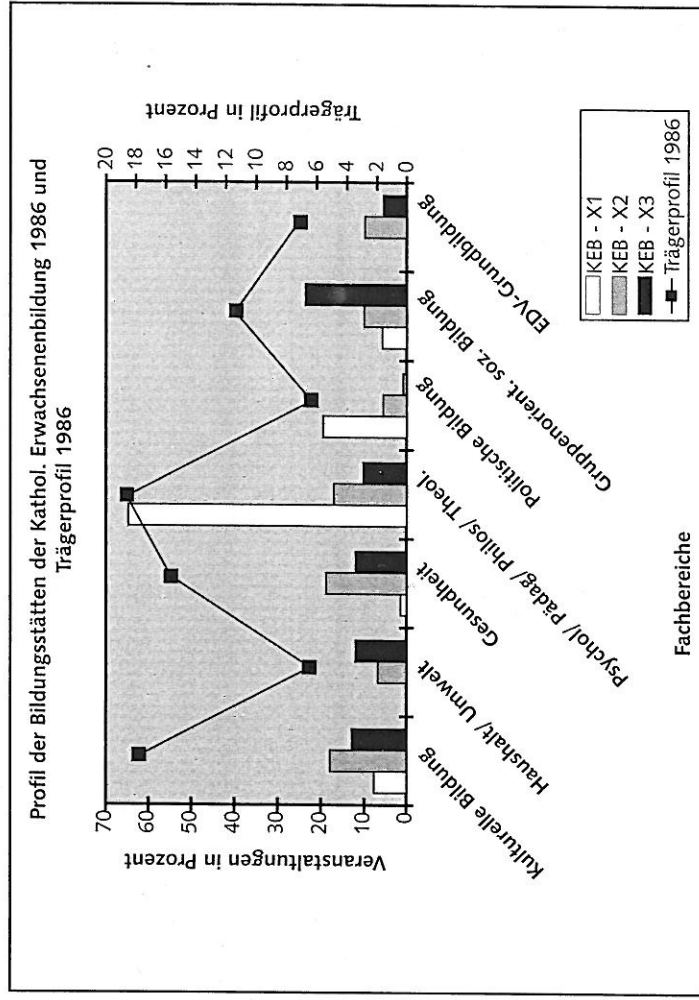
• Die größten Unterschiede zwischen den drei Häusern gibt es in der Kategorie „Abstützen der sozialen Lebenswelt“. KEB – X3 ist hier stark vertreten, KEB – X1 wesentlich geringer und KEB – X2 gar nicht.

8 Die profiltragenden Fachbereiche in 1986 waren: 1. Psych./Päd./Philos./Theologie, 2. Kulturelle Bildung, 3. Politische Bildung, 4. Gesundheit, 5. Haushalt/Umwelt.

- In der Kategorie „Gesellschaftspolitische und persönliche Lage verbinden, um Handlungsorientierung zu finden“ sind KEB – X1 und KEB – X2 deutlich vertreten, während KEB – X3 hier keine Angebote hat.
- Obwohl die stärkste Gewichtung bei allen Häusern im Bereich „Christlich-religiöse Bindung und bürgerliche Kultur in der Lebenswelt“ liegt, gibt es im Angebotsvolumen Unterschiede. KEB – X2 und KEB – X3 sind mit ihrem größten Angebotsvolumen vertreten, KEB – X1 zwar auch, aber mit wesentlich geringerem Umfang.

### 5.4.1.2 Profile und Entwicklungen der Katholischen Bildungseinrichtungen in 1996

Die folgende Grafik soll zeigen, wie die drei Häuser der Katholischen Erwachsenenbildung ihre Schwerpunkte in der Programmgestaltung in 1996 setzten. Das Angebotsvolumen in den aufgeführten Fachbereichen betrug bei KEB – X1: 291; bei KEB – X2: 1521 und bei KEB – X3: 392 Veranstaltungen.



Verglichen werden auch hier die Prozentanteile der Veranstaltungen im Verhältnis zum Gesamtangebot der jeweiligen Bildungseinrichtung. Das Trägerprofil für das Jahr 1996 ist als Linie gezeichnet und stellt den Mittelwert dar. Es wird auch in Prozent im Verhältnis zum Gesamtangebot dargestellt.

Wenn wir uns die Entwicklungen bei den profilbildenden Fachbereichen der einzelnen Bildungsstätten in 1996 ansehen, wird deutlich, dass jeweils eigenständige Entwicklungen innerhalb von 10 Jahren stattfanden. In der Bandbreite gehören 1996 bei allen drei Häusern sieben Fachbereiche zu den profiltragenden (1986 waren es acht). Das Angebotsvolumen stieg in den 10 Jahren insgesamt um 51,1%.

### Rangfolge der profilbildenden Fachbereiche der Einrichtungen der Katholischen Erwachsenenbildung – 1996:

KEB – X1	KEB – X2	KEB – X3
1. Psychol./Päd./Philos./Theol. (K 3) <sup>9</sup> (122)	1. Gesundheit (K 2) (283)	1. Gruppenorientierte soz. Bildg (K 1) (93)
2. Politische Bildung (K 2) (67)	2. Kulturelle Bildung (K 3) (267)	2. Kulturelle Bildung (K 3) (48)
3. Kulturelle Bildung (K 3) (36)	3. Psychol./Päd./Philos./Theol. (K 3) (255)	3. Haushalt/Umwelt (K 3) (46)
4. Gesundheit (K 2) (26)	4. Gruppenorientierte soz. Bildg. (K 1) (144)	4. Gesundheit (K 2) (45)
5. Gruppenorientierte soz. Bildg. (K 1) (17)	5. EDV-Grundbildung (K 1) (142)	5. Psychol./Päd./Philos./Theol. (K 3) (38)

Um die besonderen Akzente der einzelnen Bildungsstätten deutlich zu machen, werden auch in der Tabelle für 1996 diejenigen Fachbereiche durch Unterstreichen hervorgehoben, die nur bei jeweils einem der Häuser vorkommen. Unter den Fachbereichen wird wieder die Zuordnung der jeweiligen lebensweltlich orientierten Kategorie vorgenommen. Die Zahl in der Klammer benennt die absolute Zahl der Veranstaltungen im jeweiligen Fachbereich.

Vergleicht man die Entwicklungen der einzelnen Häuser, so fällt auf, dass in KEB – X1 die „Politische Bildung“ an Bedeutung gewonnen hat und auch der Bereich „Gesundheit“ jetzt zu den profiltragenden Fachbereichen gehört. Demgegenüber ging der Anteil der „Gruppenorientierten sozialen Bildung“ etwas zurück.

### 9 Lebensweltlich orientierte Kategorien:

Kategorie 1: Abstützen der sozialen Lebenswelt

Kategorie 2: Gesellschaftspolitische und persönliche Lage verbinden

Kategorie 3: Christlich-religiöse Bindung und bürgerliche Kultur in der Lebenswelt

In KEB – X2 hat sich der Bereich „Gesundheit“ an die Spitze gesetzt und den bisher führenden Bereich „Kulturelle Bildung“ abgelöst. Neu in die profilbildenden Fachbereiche stiegen „Gruppenorientierte soziale Bildung“ und „EDV-Grundbildung“ auf. Verdrängt wurden die Bereiche „Politische Bildung“ und „Haushalt/Umwelt“.

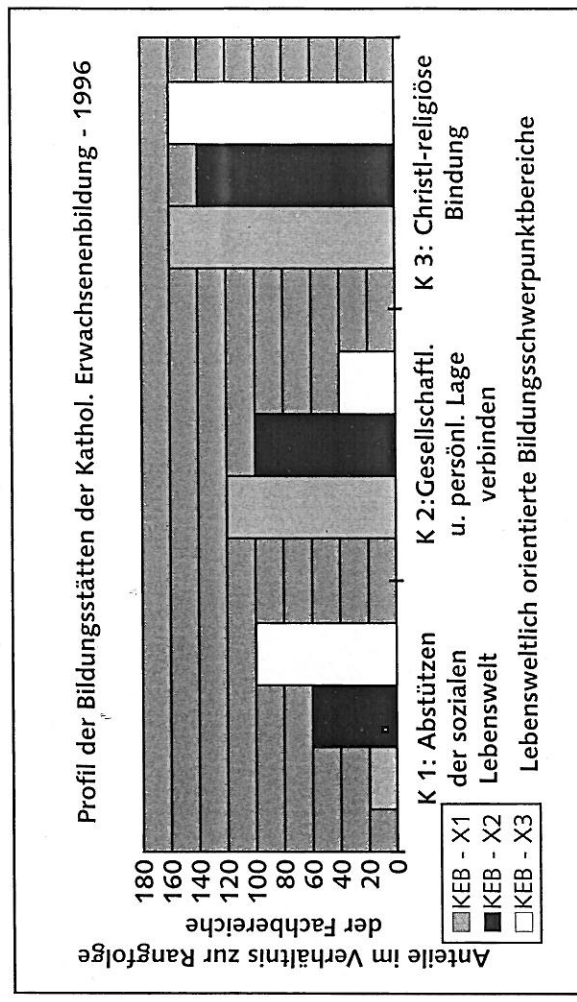
In KEB – X3 ist der Bereich „Freizeit/Sport/Urlaub“, der 1986 noch den zweiten Rang einnahm, aus den profiltragenden Fachbereichen verschwunden. Neu hinzugekommen und gleich auf den ersten Rang ist die „Gruppenorientierte soziale Bildung“ gestiegen.

Ungewöhnlich erscheint, dass der Bereich „EDV-Grundbildung“, der 1986 noch vortreten war, inzwischen verdrängt wurde, obwohl es sich allgemein um ein stark gefragtes Bildungsthema handelt. Möglicherweise gibt es inzwischen von anderen Anbietern vor Ort ein breiteres Angebot dazu.

Obwohl die Bandbreite der profiltragenden Fachbereiche bei allen drei Häusern von acht auf sieben zurückging, differenzierte sich das Profil innerhalb der Häuser weiter aus. 1986 befand sich die „Kulturelle Bildung“ bei allen Bildungsstätten auf dem ersten oder zweiten Rang, in 1996 gibt es eine größere Vielfalt in der Verteilung der Fachbereiche, die Variationsbreite hat zugenommen.

Die folgende Grafik zeigt, wie die drei Bildungsstätten ihr Profil 1996 bezüglich der lebensweltlich orientierten Bildungsschwerpunkte gestalteten.

Die Entwicklung von 1986 und 1996 lässt erkennen, dass es innerhalb jedes lebensweltlich orientierten Bildungsschwerpunkts voneinander abweichende Prioritäten beim Planungshandeln in den drei Häusern gab:



- Das Angebotsvolumen zum „Abstützen der sozialen Lebenswelt“ wurde im Haus KEB – X1 verringert, in KEB – X3 blieb es unverändert und ging von einem wesentlich höheren Bestand aus; in KEB – X2 war es 1986 noch nicht vertreten, bekam 1996 aber deutliches Gewicht.
- Das Angebotsvolumen zu „Gesellschaftspolitische und persönliche Lage verbinden, um Handlungsorientierung zu finden“ nahm in KEB – X1 um ein Drittel zu, blieb in KEB – X2 konstant und tauchte in KEB – X3 erstmals auf, 1986 gab es dazu noch kein Angebot.
- Das Angebotsvolumen zu „Christlich-religiöse Bindung und bürgerliche Kultur in der Lebenswelt“ ist – ähnlich dem Trägerprofil – bei allen Bildungsstätten am stärksten gewichtet, aber auch mit Differenzierungen. In KEB – X1 blieb das Angebot gleich, in KEB – X2 verringerte es sich deutlich, und in KEB – X3 ging es ebenfalls deutlich zurück.

Die Heterogenität der Angebotsentwicklung bestätigt, dass die Programmgestaltung in den einzelnen Häusern mit ihrem Bezug auf die regionalen Konstellationen und den Bildungsbedarf gewichtiger ist als eine strikte Orientierung am Trägerprofil.

### 5.4.1.3 Entwicklungen im Kernfachbereich „Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie“ der Katholischen Bildungsstätten

Die trägerübergreifend formulierte Kategorie der Auswertung in der Programmanalyse „Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie“ wird für die weitere Analyse unterteilt in folgende zwei Kategorien: „Theologie/Philosophie“ und „Pädagogik/Psychologie“.

Ziel ist es, die Entwicklungen innerhalb dieses Kernfachbereichs des Angebots der Katholischen Bildungsstätten noch besser transparent zu machen.

Die Kategorie „Theologie/Philosophie“ steht für weltanschauliche Themen.

In der Programmgestaltung der untersuchten Bildungseinrichtungen werden Themenbereiche, die nicht der Theologie zuzuordnen sind wie Esoterik und New Age, im weltanschaulichen Sinne der Philosophie zugerechnet. Daher stehen diese beiden Fachbereiche in einem engen Sinnzusammenhang, sie ergänzen sich komplementär in ihrem weltanschaulichen Bezug.

Die Kategorie „Psychologie/Pädagogik“ steht für Themen der persönlichen Entwicklung.

In der Programmgestaltung sind hier Themenbereiche zu finden, die sich mit der persönlichen, d.h. der kognitiven und der emotionalen Entwicklung von Menschen beschäftigen. Der Sinnzusammenhang leitet sich daraus ab, dass kognitive Entwicklungen zugleich emotionale Entwicklungen voraussetzen und begleiten und umge-

kehrt. Diese Erkenntnis liegt auch den Programmangeboten zugrunde und bestimmt das Verständnis von persönlicher Entwicklung.

Gemeinsam ist beiden Kategorien, dass sie auf dem Hintergrund christlich-religiöser Werte und bürgerlicher Kultur und Lebenswelt planerisch gestaltet wurden. Den beiden Kategorien liegen jedoch unterschiedliche Wissensstrukturen zugrunde, zum einen allgemeine Orientierungen der religiösen-historischen Bildung mit sinnstiftender Funktion und zum anderen Lebenshilfe/Alltagsorientierung mit handlungsleitender Funktion.

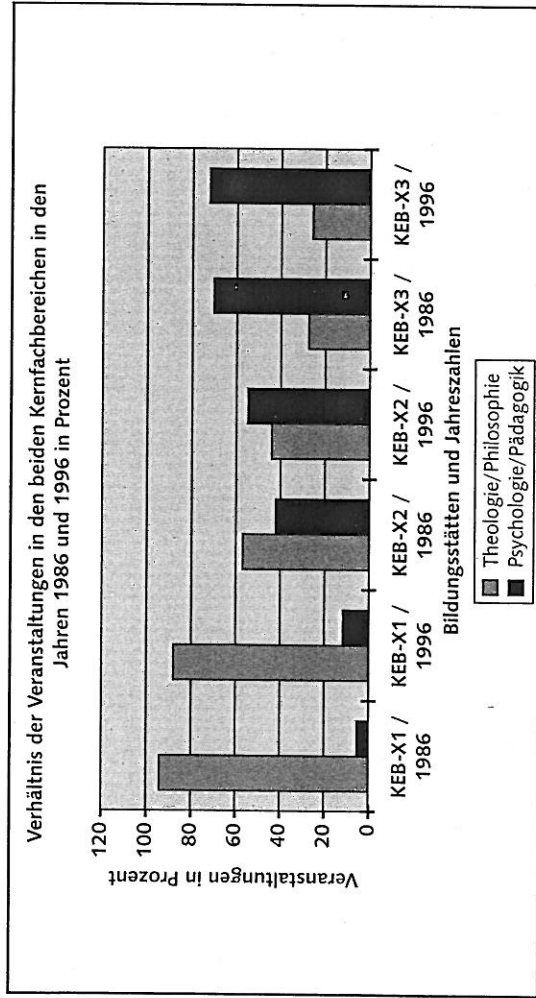
Die Anzahl der Veranstaltungen verteilt sich für die beiden Untersuchungsjahre 1986 und 1996 wie folgt auf die beiden Bereiche, wenn sie getrennt betrachtet werden. Dazu zunächst eine tabellarische Darstellung:

Fachbereiche	Katholische Erwachsenenbildung Bildungseinrichtungen					
	KEB – X1	KEB – X1	KEB – X2	KEB – X2	KEB – X3	KEB – X3
	1986	1996	1986	1996	1986	1996
Theologie/ Philosophie	102	108	65	114	10	409
Psychologie/Pädagogik	5	14	47	141	25	260

Prozentual anteilig zum Angebotsvolumen der zuvor ungeteilten Kategorie, in der alle Veranstaltungen zusammengezählt wurden, verteilen sich auf „Theologie/Philosophie“ für 1986:

69,7% und für 1996: 55,9%. Der Anteil der Angebote in diesem Bereich sind im Laufe von 10 Jahren also leicht rückläufig. Eine komplementäre Entwicklung dazu findet sich für den Bereich „Psychologie/Pädagogik“; prozentual liegt der Anteil in 1986 bei 30,3% und für 1996 bei 44,1%. In der Bremer Untersuchung der Programmstruktur aller Weiterbildungsträger im Bundesland Bremen wurde seit den 80er Jahren ein Rückgang der Angebote im Themenfeld „Theologie/Philosophie“ festgestellt. Komplementär zu dieser Entwicklung gab es eine Verlagerung zu Themen der persönlichen Entwicklung (Selbsterfahrung/Identitätslernen) (vgl. IfEB 1995, S. 185). Der gleiche Trend zeigt sich auch in dieser Untersuchung.

Wie heterogen diese Entwicklung jedoch in den einzelnen Bildungsstätten verläuft, soll mit der folgenden Grafik deutlich werden. Dargestellt wird das Verhältnis der beiden Kernfachbereiche in den einzelnen Häusern und die Veränderungen zwischen 1986 und 1996. Die Veranstaltungszahlen werden in Prozent angegeben, um einen direkten Vergleich zu gestatten.



Die angegebenen prozentualen Veranstaltungszahlen zeigen das Verhältnis zwischen den beiden Fachbereichen für jedes einzelne Haus; beide Balken machen dabei jeweils 100 Prozent aus. Zu erkennen ist die Veränderung im Verhältnis der beiden Fachbereiche zueinander.

Nach Bildungsstätten getrennt zeichnet sich ein differenzierteres Bild der Angebote, in der sich sogar entgegengesetzte Entwicklungsverläufe im Verhältnis der beiden Fachbereiche zwischen 1986 und 1996 zeigen.

- In der größten Bildungsstätte KEB – X1 liegt der Schwerpunkt im Bereich „Theologie/Philosophie“ (1986 = 88,5% der Angebote und 1996 = 95,3%) mit zunehmender Tendenz im Verhältnis zum Angebot im Bereich „Psychologie/Pädagogik“ (1986 = 11,5% und 1996 = 4,7%) das entsprechend eine abnehmende Tendenz aufweist. Offenbar arbeitet dieses Haus in einem relativ festgefügt konservativen Umfeld, im dem die kirchlichen Bildungsträger die Verlagerung von weltanschaulichen Themen zu Themen der individuellen Entwicklung und Orientierung nur geringfügig mit vollziehen. Dennoch zeigt sich der allgemeine Trend zur Verringerung des Angebots zu weltanschaulichen Themen und zur Ausweitung des Angebotsbereichs der individuellen Entwicklung und Orientierung.

- In der zweitgrößten Bildungsstätte KEB – X2 verläuft die Entwicklung ganz anders, obwohl der Schwerpunkt 1986 ebenfalls im Bereich „Theologie/Philosophie“ liegt, mit einem Prozentanteil von 58% im Verhältnis zu 42% der Veranstaltungen im Bereich „Psychologie/Pädagogik“. Im Gegensatz zu KEB – X1 sind hier beide Kernbereiche bereits 1986 stark vertreten. Die Entwicklung zeigt in 1996 eine Umkehrung der Schwerpunkte, jetzt liegt „Psychologie/Pädagogik“ mit 55,3% vorn und „Theologie/Philosophie“ hat nur noch einen Anteil von 44,7%. Das Umfeld, in dem dieses Haus arbeitet, ist vermutlich städtischer geprägt und daher folgt die Ange-

botsentwicklung mehr den allgemeinen Trends in der Bildungsnachfrage. Hier fand eine deutliche Verlagerung in den beiden Themenfeldern statt.

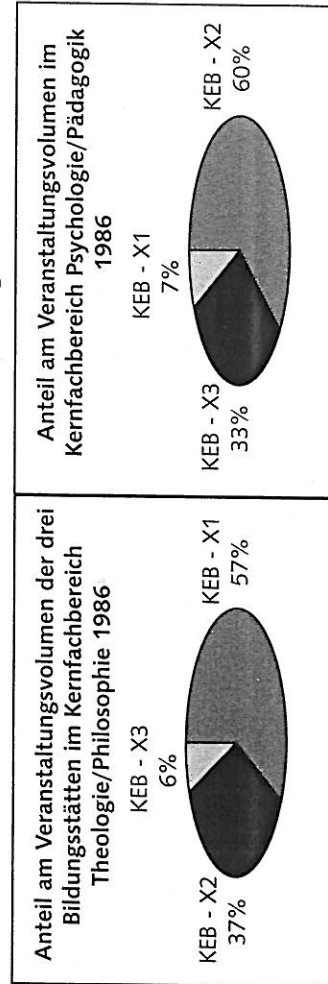
- In der Bildungsstätte KEB – X3 zeigt sich wieder eine völlig andere Entwicklung. Bereits 1986 war der Bereich „Theologie/Philosophie“ (mit 28,6%) wesentlich schwächer vertreten als der Bereich „Psychologie/Pädagogik“ (mit 71,4%). In 1996 folgt eine weitere leichte Abschwächung, das Verhältnis beträgt jetzt „Theologie/Philosophie“ = 26,3% zu „Psychologie/Pädagogik“ = 73,7%. Auch hier scheint das Umfeld, in dem dieses Haus arbeitet, von modernen Strömungen geprägt zu sein, denn hier bildet sich in der Angebotsentwicklung offenbar bereits seit den 80er Jahren der Trend der Verlagerung der Themenfelder ab.

Die Unterschiede zwischen den Bildungsstätten könnten kaum größer sein. Allgemeinere Trends setzten sich also nicht gleichmäßig in den einzelnen Bildungsstätten durch.

Zu berücksichtigen ist, dass das jeweilige Angebotsvolumen der einzelnen Häuser unterschiedlich groß ist und die absoluten Veranstaltungszahlen relativ weit auseinander liegen. Diese Tatsache soll in den folgenden Darstellungen transparent gemacht werden, d.h. das Angebotsvolumen der Bildungsstätten wird im Verhältnis der drei Häuser untereinander betrachtet.

Zwei Grafiken sollen zeigen, welchen Anteil die Angebote der drei katholischen Bildungsstätten jeweils am Gesamtangebotsvolumen (aller drei Häuser) in der Kategorie „Theologie/Philosophie“ haben. Für den direkten Vergleich der Häuser wird eine prozentuale Darstellung gewählt<sup>10</sup>. Im Vergleich dazu wird in der nebenstehenden Grafik das Gesamtangebot der drei Bildungsstätten in der Kategorie „Psychologie/Pädagogik“ gezeigt, zunächst für das Jahr 1986.

Verteilung des Angebotsvolumens zwischen den drei Bildungsstätten im Jahr 1986

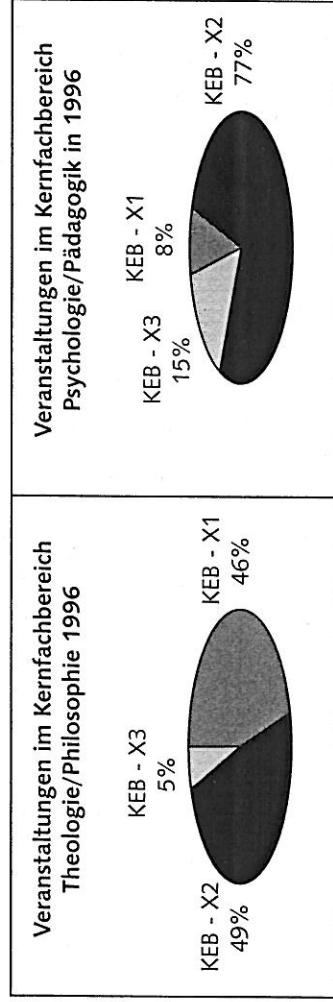


- 10 Aufgrund der gewählten Art der Grafik werden die Prozentzahlen nicht ganz exakt wieder gegeben, sie lauten präzise für 1986: 1. Grafik „Theologie/Philosophie“ KEB – X1 = 57,6%; KEB – X2 = 36,7%; KEB – X3 = 5,6%. 2. Grafik „Psychologie/Pädagogik“ KEB – X1 = 6,5%; KEB – X2 = 61%; KEB – X3 = 32,5. Für 1996: 1. Grafik „Theologie/Philosophie“ KEB – X1 = 46,5%; KEB – X2 = 49,1%; KEB – X3 = 4,6%. 2. Grafik „Psychologie/Pädagogik“ KEB – X1 = 7,7%; KEB – X2 = 77%; KEB – X3 = 15,3%.

Im Verhältnis zwischen der Größe des Hauses und dem Angebotsvolumen im Kernbereich „Theologie/Philosophie“ zeigt sich ein lineares Verhältnis, KEB – X1 hat den größten Anteil, KEB – X3 demgemäß den kleinsten Anteil. Anders verhält es sich beim aufstrebenden Themenfeld „Psychologie/Pädagogik“, hier gibt es kein lineares Verhältnis mehr, das kleinste Haus hat den zweitgrößten Anteil am Angebotsvolumen und das größte Haus weist den geringsten Anteil auf. Das Planungshandeln folgt offenbar anderen Kriterien.

Für 1996 ändert sich das Verhältnis des Angebotsvolumens der drei Bildungsstätten in diesen beiden Kernbereichen. Sehen wir uns im folgenden die zwei Vergleichsgrafiken für 1996 an.

Verteilung des Angebotsvolumens zwischen den drei Bildungsstätten für 1996:



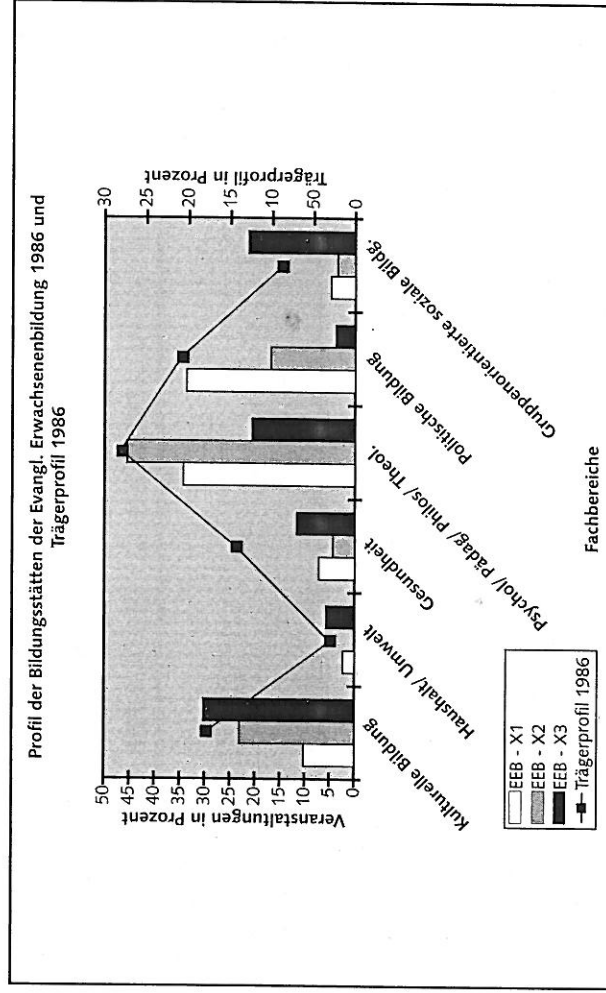
Das Verhältnis zwischen Größe des Hauses und Anteil am Angebotsvolumen im Kernfachbereich hat sich gegenüber 1986 deutlich verändert. Das zweitgrößte Haus hat das größte Angebot in „Theologie/Philosophie“ und ebenfalls in „Psychologie/Pädagogik“. Das größte Haus liegt nur an zweiter bzw. an dritter Stelle und das kleinste Haus liegt im Bereich „Psychologie/Pädagogik“ an zweiter Stelle. Es gibt hier keinerlei Linearität mehr zwischen Angebotsvolumen und Größe der Bildungsstätte. Das Planungshandeln wird von anderen Faktoren beeinflusst; eine Linearität zwischen der Größe des Hauses und dem Angebotsvolumen im Kernfachbereich spielen demgegenüber eine untergeordnete Rolle.

Das Bildungsverständnis in den katholischen Bildungsstätten wandelt sich trotz der Modernisierungstrends in ihren zentralen Themenfeldern „Theologie/Philosophie“ und „Psychologie/Pädagogik“ nicht. Obwohl der neue Bildungstrend weniger auf weltanschauliche Orientierungen setzt, sondern auf personale Orientierung zur Bewältigung von Verunsicherungen in den Lebensbezügen, bleiben die Angebote doch auf Sinnstiftung in der Gemeinschaft hin ausgelegt. Gewandelt haben sich vor allem die Ansatzpunkte der Formulierung der Bildungsangebote, entsprechend den veränderten Lebensweltbedingungen. Das Individuum steht im Vordergrund, nicht in erster Linie die Gemeinschaftsorientierung, die dennoch der Kern des planerischen Handelns bleibt und ein trägerspezifischer Grundwert ist, der beibehalten wird.

## 5.4.2 Profile der Bildungsstätten der Evangelischen Erwachsenenbildung

### 5.4.2.1 Profile der Evangelischen Erwachsenenbildung in 1986

In einer Grafik schauen wir uns an, welche Schwerpunkte die Häuser EEB – X1, EEB – X2 aus dem Bundesland Nordrhein-Westfalen und EEB – X3 aus dem Bundesland Niedersachsen setzen. Dazu wurden bei jedem Haus die fünf stärksten Fachbereiche herangezogen. Verglichen werden die Prozentanteile der Veranstaltungen der jeweiligen Bildungseinrichtung im Verhältnis zu ihrem Gesamtangebot. Um das Programmplanungshandeln zwischen den Häusern vergleichen zu können, wurden Prozentwerte ermittelt. Das Trägerprofil in 1986 wird als Vergleichsgröße hinzugezogen und ist auch in Prozentanteilen der Fachbereiche im Verhältnis zum Gesamtangebot der drei Einrichtungen im Jahr 1986 dargestellt.



Aus der Grafik sind die Gewichtungen der Fachbereiche bei den einzelnen Häusern zu entnehmen. Auffällig ist, wie verschieden die prozentualen Anteile verteilt sind. Als Mittelwert zum Vergleich ist das Trägerprofil von 1986 als Linie eingezeichnet. Die Zahlen im Trägerprofil errechnen sich aus der Addition der Veranstaltungen in den Fachbereichen der drei untersuchten Bildungsstätten der Evangelischen Erwachsenenbildung.

Die Bildungsstätten sind ungleich in ihrer Größe. Das Angebotsvolumen von EEB – X1 beträgt 444, von EEB – X2 118 und von EEB – X3 222 Veranstaltungen im Jahr 1986.

Das Programmplanungshandeln in Verbindung mit regionalen Bedingungen führte auch hier zu unterschiedlichen Profilen der einzelnen Einrichtungen im Verhältnis zum Bildungsträger.

Die Bandbreite der Fachbereiche, in denen Angebote gemacht wurden, lässt einen Zusammenhang zwischen Einrichtunggröße und der Anzahl der Fachbereiche annehmen. EEB – X1 als größte Einrichtung machte Angebote in 12 Fachbereichen, EEB – X3 als zweitgrößte Einrichtung in 9 Fachbereichen, und EEB – X2 als kleinstes der untersuchten Häuser bot Veranstaltungen in 6 Fachbereichen an.

Die jeweils fünf stärksten Fachbereiche der Einrichtungen der Evangelischen Erwachsenenbildung verteilen sich in den drei Häusern auf sieben Fachbereiche, die nur bei einem Haus vorkommen, werden in der folgenden Tabelle durch Unterstreichen hervorgehoben. Die Zahl in der Klammer benennt die absolute Zahl der Veranstaltungen im jeweiligen Fachbereich. Die Notierung K1 – K3 bezieht sich auf die Zuordnung zu den lebensweltlich orientierten Kategorien, deren Gewichtung anschließend untersucht wird.

#### Rangfolge der profiltragenden Fachbereiche der Bildungseinrichtungen der Evangelischen Erwachsenenbildung – 1986 –

EEB – X1	EEB – X2	EEB – X3
1. Psychol./Pädag./Philos./Theol. (K 3) <sup>11</sup> (152)	1. Psychol./Pädag./Philos./Theol. (K3) (54)	1. Kulturelle Bildung (K 3) (67)
2. Politische Bildung (K 2) (150)	2. Kulturelle Bildung (K 3) (27)	2. Gruppenorientierte soz. Bildung (K 1) (47)
3. Kulturelle Bildung (K 3) (44)	3. Politische Bildung (K 2) (20)	3. Psychol./Päd./Philos./Theol. (K 3) (46)
4. Gesundheit (K 2) (31)	4. <b>Schlüsselqualifikationen</b> (K 1) (7)	4. Gesundheit (K 2) (25)
5. Gruppenorientierte soziale Bildung (K 1) (20)	5. Gesundheit (K2) (5)	5. <b>Haushalt/Umwelt</b> (K 3) (12)

Die einzelnen Häuser weichen – mit Ausnahme von EEB – X1 – in ihren Profilen vom Trägerprofil der Evangelischen Erwachsenenbildung in 1986 ab, das hier als Ver-

11 Lebensweltlich orientierte Kategorien:

Kategorie 1 : Abstützen der sozialen Lebenswelt

Kategorie 2: Gesellschaftspolitische und persönliche Lage verbinden

Kategorie 3: Christlich-religiöse Bindung und bürgerliche Kultur in der Lebenswelt

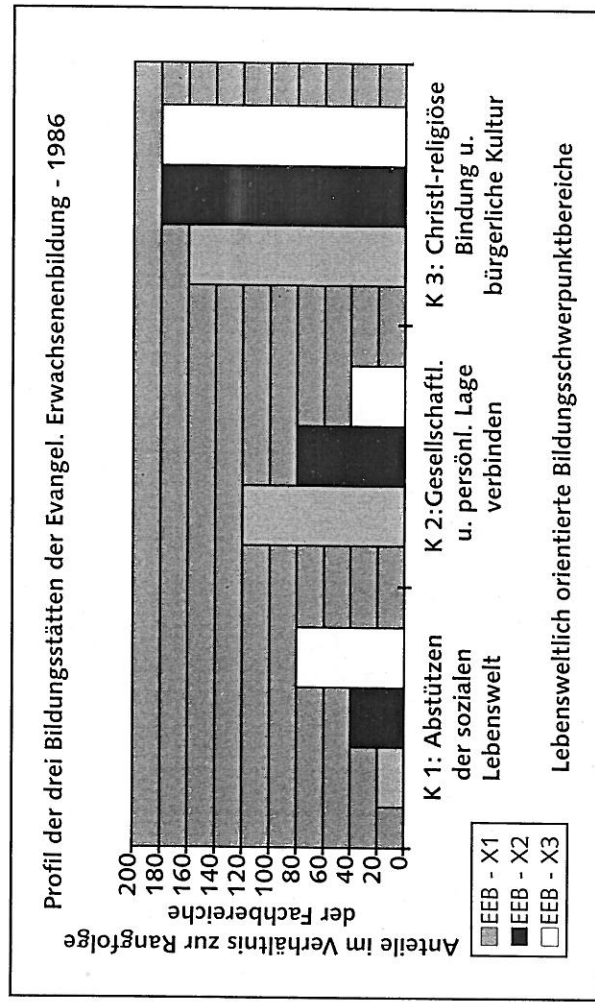
gleichswert herangezogen wird<sup>12</sup>. Deutliche Unterschiede gibt es auch in der Rangfolge der Fachbereiche zwischen den drei Häusern.

In EEB – X1 ist die „Politische Bildung“ stark vertreten, in EEB – X2 liegt sie auf dem dritten Rang, in EEB – X3 taucht sie nicht im Profil auf.

In EEB – X2 gehört der Bereich „Schlüsselqualifikationen“ zu den profiltragenden. Anders als im Trägerprofil ist „Gruppenorientierte soziale Bildung“ nicht vertreten; beim Haus EEB – X1 liegt sie auf dem fünften, beim Haus EEB – X3 sogar auf dem zweiten Rang.

In EEB – X3 gehört der Bereich „Haushalt/Umwelt“ zu den profiltragenden, im Unterschied zu den beiden anderen Häusern und zum Trägerprofil.

In der folgenden Grafik wird das Profil der drei Bildungsstätten nach den lebensweltlich orientierten Bildungsschwerpunkten dargestellt. Dazu wurden die Fachbereiche gemäß ihrer Rangfolge bewertet (1. Rang = 100; 2. Rang = 80; 3. Rang = 60; 4. Rang = 40; 5. Rang = 20) und dann den Kategorien K1 bis K3 zugeordnet. Die addierten Werte in der jeweiligen Kategorie zeigen den jeweiligen Anteil und die Unterschiede zwischen den Häusern.



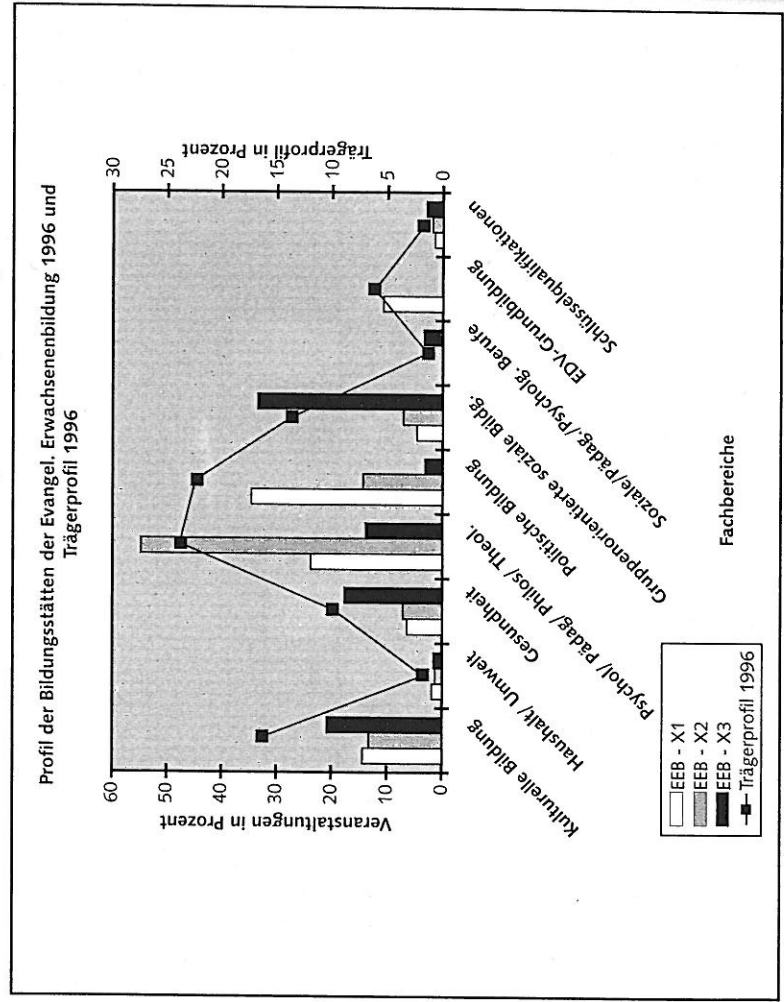
Die Bildungsstätten unterscheiden sich in den Angebotsschwerpunkten unter lebensweltlichen Gesichtspunkten.

12 Die profilbildenden Fachbereiche der Evangelischen EB in 1986 waren: 1. Psychol./Pädag./Philos./Theologie, 2. Politische Bildung, 3. Kulturelle Bildung, 4. Gesundheit, 5. Gruppenorientierte soziale Bildung

- Die Kategorie „Christlich-religiöse Bindung und bürgerliche Kultur in der Lebenswelt“ ist bei allen drei Einrichtungen am stärksten vertreten. EEB – X2 und EEB – X3 weisen die größten Anteile auf; EEB – X1 liegt darunter.
- In der Kategorie „Gesellschaftspolitische und persönliche Lage verbinden, um Handlungsorientierung zu finden“ sind in Abstufungen EEB – X1 stark, EEB – X2 gut und EEB – X3 mit dem geringsten Anteil vertreten.
- Deutliche Abweichungen zwischen den Häusern zeigen sich auch in der Kategorie „Abstützen der sozialen Lebenswelt“, EEB – X2 liegt in der Mitte, EEB – X1 ist nur gering vertreten, während EEB – X3 hier einen Schwerpunkt hat.

#### 5.4.2.2 Profile und Entwicklungen der Evangelischen Bildungseinrichtungen in 1996

Die folgende Grafik zeigt die Schwerpunkte, die die Häuser EEB -X1, EEB – X2 und EEB – X3 setzten. Auch hier werden wieder – wie in der gleichen Grafik für 1986 – die profitragenden Fachbereiche der Bildungsstätten verglichen, und zwar nach Prozentanteilen im Verhältnis zur Gesamtveranstaltungszahl des jeweiligen Hauses.



Das Trägerprofil ist zum Vergleich als Mittelwert in Form einer Linie eingetragen. Die Werte des Trägerprofils sind als Prozentzahl im Verhältnis zur Gesamtveranstaltungszahl in 1996 dargestellt. Die Bildungsstätten sind verschieden groß, EEB – X1 ist das größte Haus und hatte 766 Angebote, EEB – X3 als zweitgrößtes Haus 399 Angebote und EEB – X2 als kleinstes Haus 120 Angebote.

Die Bandbreite der fünf stärksten Fachbereiche der drei Einrichtungen weitete sich 1996 auf neun Fachbereiche aus (1986 waren es sieben). Das Angebotsvolumen steigerte sich in den 10 Jahren insgesamt um 39%.

#### Rangfolge der profitragenden Fachbereiche der Bildungseinrichtungen der Evangelischen Erwachsenenbildung – 1996

EEB – X1	EEB – X2	EEB – X3
1. Politische Bildung (K 2) (265)	1. Psychol./Pädag./ Philos./Theol. (K 3) (67)	1. Gruppenorientierte soz. Bildung (K 1) (133)
2. Psychol./Pädag./ Philos./Theol. (K 3) (181)	2. Politische Bildung (K 2) (17)	2. Kulturelle Bildung (K 3) (82)
3. Kulturelle Bildung (K 3) (112)	3. Kulturelle Bildung (K 3) (16)	3. Gesundheit (K 2) (70)
4. EDV-Grundbildung (K 1) (81)	4. Gesundheit (K 2) (8)	4. Psychol./Pädag./ Philos./Theol. (K 3) (54)
5. Gesundheit (K 2) (48)	5. Gruppenorient. soz. Bildung (K 3) (8)	5. Soziale/Pädag./ Psychol. Berufe (K 1) (14)

Unterstrichen sind in der Tabelle diejenigen Fachbereiche, die jeweils nur bei einem der drei Häuser zu den profitragenden gehören.

Im Haus EEB – X1 nahm der Bereich „Politische Bildung“ zu und setzte sich an die Spitze, der Fachbereich „Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie“ fiel auf Rang zwei zurück. Neu hinzugekommen ist „EDV-Grundbildung“.

Im Haus EEB – X2 behielt der Bereich „Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie“ seine Position als Spitzenreiter bei. Auf den zweiten Platz rückte die „Politische Bildung“ vor und verdrängte die „Kulturelle Bildung“. Auffällig ist, dass der Fachbereich „Schlüsselqualifikationen“ 1986 noch zu den profitragenden zählte und 1996 nicht mehr auf den ersten fünf Rangplätzen auftaucht.

Im Haus EEB – X3 wird die „Gruppenorientierte soziale Bildung“ stark gewichtet, sie nahm weiter an Bedeutung zu (von Platz zwei auf Platz eins), während sie bei den beiden anderen Häusern nicht mehr vorkommt, so in EEB – X1, oder wesentlich geringere Bedeutung hat und auf dem fünften Rang liegt wie in EEB – X2. Neu hinzu kam der Be-

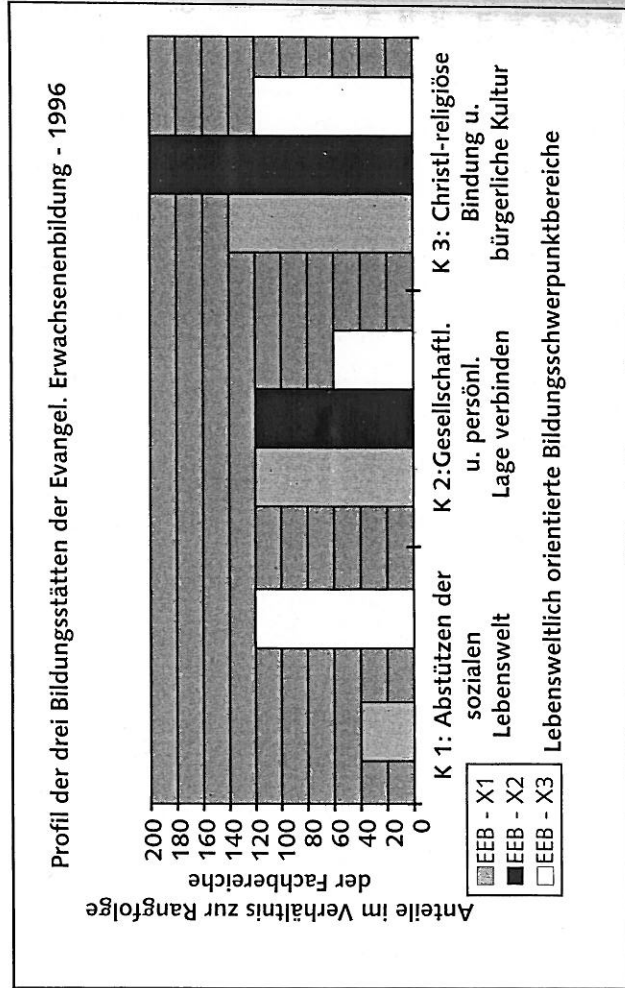
reich „Soziale/Pädagogische/Psychologische Berufe“; auch hier unterscheidet sich EEB – X3 von den beiden anderen Häusern. Verdrängt wurde der Fachbereich „Haushalt/Umwelt“, der 1986 noch zu den profiltragenden zählte.

Die Anzahl der vertretenen Fachbereiche im profilbildenden Bereich beträgt sieben, wie auch bereits 1986. Aber im Unterschied zu 1986 kamen 1996 die Fachbereiche „EDV-Grundbildung“ und „Soziale/Pädagogische/Psychologische Berufe“ neu hinzu, während die Fachbereiche „Schlüsselqualifikationen“ und „Haushalt/Umwelt“ verdrängt wurden.

Vergleiche mit dem Trägerprofil der Evangelischen Erwachsenenbildung von 1996<sup>13</sup> zeigen die Besonderheiten der einzelnen Häuser. Im Haus EEB – X1 gehört der Bereich „EDV-Grundbildung“ zum Profil und in EEB – X3 der Bereich „Soziale/Pädagogische/Psychologische Berufe“. Diese Fachbereiche sind nicht im Trägerprofil von 1996 vertreten.

Die folgende Grafik soll zeigen, wie sich das Profil der drei Bildungsstätten nach den lebensweltlich orientierten Bildungsschwerpunkten entwickelte. Auch hier wurden die Fachbereiche für die graphische Darstellung gemäß ihrer Rangfolge bewertet (vgl. dazu die Grafik für 1986) und den lebensweltlichen Kategorien zugeordnet.

Die Entwicklungen der einzelnen Häuser zeigen unterschiedliche Dynamiken.



13 Profiltragende Fachbereiche der Evangelischen Erwachsenenbildung in 1996: 1. Psycholog./Pädag./Philos./Theol., 2. Politische Bildung, 3. Kulturelle Bildung, 4. Gruppenorientierte soziale Bildung, 5. Gesundheit

- Das Angebotsvolumen zur Kategorie 1 „Abstützen der sozialen Lebenswelt“ lag im Haus EEB – X3 bereits 1986 auf einem hohen Niveau und stieg weiter an, auch in EEB – X1 ist ein leichter Zuwachs zu verzeichnen. Im Haus EEB – X2 werden hier keine Angebote mehr gemacht, anders als noch 1986.
- Der Bildungsschwerpunkt „Gesellschaftspolitische und persönliche Lage verbinden, um Handlungsorientierung zu finden“ blieb im Haus EEB – X1 konstant, stieg in EEB – X2 deutlich an und nahm in EEB – X3 um ein Drittel zu, jedoch von einem geringen Niveau ausgehend als bei den beiden anderen Häusern.
- Das Angebotsvolumen zur Kategorie 3 „Christlich-religiöse Bindung und bürgerliche Kultur in der Lebenswelt“ ging gegenüber 1986 zurück, in EEB – X1 gab es einen leichten Rückgang, EEB – X3 zeichnet ein erheblich verringertes Angebot, in EEB – X2 stieg das Angebot.

Die unterschiedlichen Profile der einzelnen Häuser weisen darauf hin, dass die regionalen Bedingungen und die Einschätzung des Bildungsbedarfs vor Ort den Schwerpunkt des Planungshandelns bilden und zu ganz verschiedenen Akzentuierungen führen.

### 5.4.2.3 Entwicklungen im Kernfachbereich „Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie“ der Evangelischen Bildungsstätten

Die trägerübergreifend formulierte Kategorie der Auswertung in der Programmanalyse „Psychologie/Pädagogik/Philosophie/Theologie“ wird für die weitere Analyse unterteilt in zwei Kategorien: „Theologie/Philosophie“ und „Psychologie/Pädagogik“. Diese beiden Kategorien sollen die Entwicklungen in diesem Kernfachbereich des Bildungsangebots der kirchlichen Erwachsenenbildung transparenter machen als es die Gesamtkategorie vermag.

Die Kategorie „Theologie/Philosophie“ steht für weltanschauliche Themen; die Kategorie „Psychologie/Pädagogik“ für Themen der persönlichen Entwicklung. Beide Bereiche weisen auf unterschiedliche Wissensstrukturen hin, die sie repräsentieren, zum einen allgemeine Orientierungen/religiöse-historische Bildung mit sinnstiftender Funktion und zum anderen Lebenshilfe/Alltagsorientierung mit handlungsleitender Funktion. Gemeinsam ist beiden Kategorien, dass sie auf dem Hintergrund christlich-religiöser Werte und bürgerlicher Kultur und Lebenswelt planerisch ausgestaltet wurden.

Die Anzahl der Veranstaltungen verteilt sich auf die beiden Untersuchungsjahre 1986 und 1996 wie folgt, bei getrennter Betrachtung der beiden Kategorien. Dazu eine tabellarische Darstellung: